Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 102 — Detmold, Dienstag, den 2. Mai 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 1. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen ist die Lage unverändert.

An der Höhe „Toter Mann" wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Flugzeuge belegten feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben.

Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Noyon im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Fliegerangriff auf ein italienisches Lager.

Italien als Anwalt des Völkerrechts.

wtb. Wien, 30. April. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mlynow sind unsere Abteilungen vor überlegenen russischen Kräften aus den am 28. d. M. erkämpften russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 200 angewachsen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschützkämpfe, die an vielen Stellen der Front geführt wurden, gingen nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Zeitweise stand die Stadt Görz wieder unter Feuer. Unsere Flieger bewarfen die feindlichen Barackenlager bei Villa Vicentia mit Bomben. Nach glücklich bestandenem Luftkampf kehrten sämtliche Flugzeuge wohlbehalten heim. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein eigener gegen 4 feindliche Flieger und zwang einen davon, im Sturzflug niederzugehen. Im Adamellogebiet griffen italienische Abteilungen, die von Dosson di Genova vorrückten, unsere Stellungen am Topete-Paß an. Der italienische Preßbericht vom 28. d. M. enthält die gänzlich erfundene Behauptung, daß unsere Infanterie „immer häufiger von Explosivgeschossen Gebrauch mache. Demgegenüber sei nur festgestellt, daß die italienischen Handlungen wider das Völkerrecht (Verwendung von Explosivgeschossen und Gasgranaten, Beschießung deutlich gekennzeichneter Sanitätsanstalten, Kirchen und Klöster usw.) als zu häufig vorkommend, nicht mehr verzeichnet werden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

wtb. Wien, 1. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Adamellogebiet wiesen unsere Truppen die feindlichen Angriffe, die sich hauptsächlich gegen den Fargorida-Paß richteten, unter beträchtlichen Verlusten der Alpini ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englands schwarze Woche.

Die Kapitulation von Kut-el-Amara.

In Kut-el-Amara weht die siegreiche Flagge des Halbmonds. Im Irak, der so viel Britenblut getrunken hat, ist die Entscheidung in den heißen Kämpfen gefallen, die ein halbes Jahr gedauert haben, eine Entscheidung, die neben der Dardanellenschlappe den größten Mißerfolg darstellt, den England bisher erlitten hat, eine Entscheidung, die leider demjenigen, dem das Hauptverdienst hieran zuerkannt werden muß, Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha, dem Reorganisator der türkischen Armee und obersten Führer im Irak, nicht mehr zu erleben vergönnt war.

Bei unseren türkischen Bundesgenossen herrscht Jubel, vollberechtigter Jubel über diesen Sieg, dem eine noch weit größere Tragweite zukommt als dem Scheitern des Dardanellenunternehmens, und mit dem die Schlappe von Erzerum reichlich wett gemacht worden ist. Mit Windeseile wird sich die Freudenbotschaft über die ganze mohammedan. Welt verbreiten, wird nicht nur in Mesopotamien, sondern auch in Arabien, Persien, Afghanistan und nicht zuletzt im indischen Riesenreiche widerhallen. Hat Albion doch diese schwere Schlappe gerade da erlitten, wo es am sterblichsten ist, nämlich im Glacis Indiens.

Es war ein weitausschauender, gewaltiger Plan, den die britische Politik dort verfolgte. Nachdem man sich durch den Suezkanal die Wasserstraße nach Indien gesichert hatte, die zur Zeit durch die türkischen Vorstöße ernstlich bedroht wird, ging jener groß angelegte Plan dahin, durch Egypten, Arabien, Mesopotamien und Südpersien eine Landverbindung mit der Schatzkammer des Britenreiches, mit Indien, herzustellen. Schon lange vor dem Beginn des Weltkrieges hatte man die Vorbereitungen hierzu getroffen; der Weltkrieg selbst bot dann die geeignete Handhabe zur Verwirklichung jenes auf Kosten der Türkei entworfenen Planes.

Anfang November 1915 brach ein britisch-indisches Heer von mehr als 10 000 Mann unter General Townshend vom pers. Golf auf, um, durch eine Flottille von Kanonen- und Torpedobooten unterstützt, den Vorstoß auf Bagdad auszuführen und so, da dieser Ort eine Wallfahrtsstätte der indischen und persischen Bekenner des Islam ist, diesen zugleich einen Begriff von der Macht Englands zu geben. Aber nachdem die Engländer am 24. November bei Ktesiphon eine schwere Niederlage erlitten hatten wurden die Angreifer zu Verfolgten. Unter dem Verlust eines erheblichen Teils seiner Truppen und fast aller auf dem Tigris befindlichen Schiffe mußte sich Townshend nach Kut-el-Amara zurückziehen, das, 160 Kilometer von Bagdad entfernt, eine beherrschende Stellung an dem großen Tigris-Knie einnimmt.

Seit dem 10. Dezember waren die Engländer dort eingeschlossen, auf Entsatz harrend, der auch am 6. Januar unter General Aymler in Imam Ali Gherbi eintraf. Aber alle seine Vorstöße auf Kut-el-Amara wurden verlustreich abgeschlagen, und so setzten die Engländer ihre letzte Hoffnung auf den russischen Entsatz, der nach dem Fall von Erzerum über den armenischen Taurus zur Irakfront kommen sollte. Auch das war eine eitle Hoffnung, sei es, daß die Russen die Schwierigkeiten des Marsches über das Gebirge besser einschätzten als die optimistischen Engländer, sei es, daß man es für klüger hielt, sich in der neutralen Zone Persiens auf Kosten Englands zu bereichern, als diesem aus der Irakmisere zu helfen.

Zwar hatte Nikolai Nikolajewitsch den Fall von Erzerum als „des Vierverbands orientalische Schicksalswende" bezeichnet, aber mit weit mehr Recht wird man dies Wort auf den Fall von Kut-el-Amara anwenden können. Denn dieser Erfolg, der starke türkische Kräfte für neue Unternehmungen freimacht, muß die Gesamtoperationen auf den morgenländischen Kriegsschauplätzen erheblich beeinflussen. Der Versuch, Indien am Irak zu verteidigen, ist mißglückt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieser gewaltige türkische Erfolg, dies weithin leuchtende Fanal von Englands Ohnmacht, dem Dschihad, dem heiligen Krieg in der ganzen mohammedanischen Welt neue Nahrung geben wird, während zugleich die Verbindung zwischen den Mittelmächten und der Türkei dadurch eine neue Festigung, die Losung Berlin—Bagdad einen neuen Inhalt erfahren wird.

In England aber wird Trauer herrschen über diese schwarze Woche, die mit den Unruhen in Dublin einsetzte, welche sich zur irischen Revolution verstärkt haben, über die schwarze Woche, der die Zurückziehung der Wehrpflichtbill ihren innerpolitischen Charakter aufdrückte, über die schwarze Woche, die mit dem dies ater, mit der Kapitulation von Kut-el-Amara endete. Vor zehn Monaten erklärte der Unionist Houston im britischen Unterhause: „Niemals in der ganzen Geschichte unseres Landes ist die Lage so verzweifelt gewesen; sie bedeutet nach 11 Kriegsmonaten ein reines Patt". Was wird man jetzt in England nach 21 Kriegsmonaten, nach dieser schwarzen Woche sagen?

*

Ein ausführlicher türkischer Bericht.

wtb. Konstantinopel, 30. April. (Nichtamtlich.) Meldung der Telegraphen-Agentur Milli. Nachdem die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr 5 Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden hat, hat sie sich schließlich der siegreichen kaiserlichen Armee ergeben müssen. Dieses Ereignis, das eines der ruhmreichsten und glänzendsten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgespielt:

Nachdem die englische Armee in Kut-el-Amara ihre Lebensmittel aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder ihre Verbündeten ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps in Irak Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellungen unserer Truppen bei Fellahie, koste es, was es wolle, angriffe und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstand unserer Truppen scheiterten, zielten sämtlich auf eine Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht streitig machen könnten, stellten sie ihre Angriffe auf Fellahie ein. Sie versuchten dann, mit allen möglichen Mitteln den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen zuerst

Säcke mit Mehl aus den Flugzeugen

herab, aber unsere Waffen zerstörten auch diese Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen diese alten feindlichen Flugzeuge eins nach dem anderen abzuschießen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel. Er versuchte unter dem Schutze der Nacht ein

mit Lebensmitteln beladenes Schiff

in die Festung zu bringen. Aber unsere allezeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich dieses Schiffes, das Hunderte von Tonnen von Lebensmitteln barg. Dem General Townshend blieb keine Hoffnung. Er war überzeugt, daß das Versprechen des russischen, in Persien kämpfenden Generals, ihm in Kut-el-Amara binnen kurzem die Hand zu reichen, nichtig sei. Am 26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Irakarmee und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Kut-el-Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als der der

bedingungslosen Uebergabe

bleibe. Der englische Oberbefehlshaber machte dann neue Vorschläge. Sei es, daß er nicht die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer mit Geld zu gewinnen, bot er uns an, seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling zu übergeben. Man wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte. Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irakarmee melden würde. Dieser befand sich aber sehr weit entfernt, um Hilfe bringen zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnungen verloren hatte, so übergab er sich mit der gesamten englischen Armee von Kut-el-Amara dem Befehlshaber der siegreichen Armee.

Die bisherige Zählung ergibt, daß fünf Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, die Ausfallversuche zu verhindern, auf die man seitens des belagerten Feindes jeden Augenblick gefaßt war, der sich in mit allen Mitteln der modernen Technik furchtbar verschanzten Stellungen befand. Andererseits sollten sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abweisen, die jeden Tag im Hinblick auf den Entsatz von Kut-el-Amara stärker wurden. Den Leib bis zur Hälfte im Sumpf und im Kampf mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so haben unsere Soldaten ihre Aufgabe erfüllt. Sie können aber auch mit vollem Recht auf ihren glänzenden Sieg stolz sein, den sie soeben über die britischen Waffen davongetragen haben.

Das Entente-Fiasko in Athen.

Soll es endlich an die Verwirklichung der großen Offensive der Ententemächte auf dem Balkan gehen? So wenig die militärische Lage an der West- und Ostfront für die alliierten Mächte zu einem solchen Unternehmen einladend ist, so sehr erwecken sie doch den Anschein, als ob sie sich stark dazu fühlen. Man tritt mit neuen, recht deutlichen Aufforderungen zu einer Entscheidung an Rumänien heran und gibt zu verstehen, daß ihm nicht mehr viel Zeit gelassen werde, bei seiner bisherigen unentschiedenen Haltung zu verharren. Und man verstärkt gleichzeitig den auf die griechische Regierung ausgeübten Druck in unerhörter Weise, mit der unverhüllten Androhung, daß Griechenland gezwungen werden soll, sich von seiner bisherigen Politik loszusagen und an der Seite der Entente zu kämpfen. Ja, wenn dieser Plan gelinge, sagt man sich, könne man den Mut fassen, wider die Heere der verbündeten Mittelmächte und Bulgariens nördlich von Saloniki zu kämpfen. Denn dann werde nicht allein die bulgarische Armee von Süden her genügend beschäftigt sein, sondern dann werde auch Rumänien die Ueberzeugung gewinnen, daß es nichts besseres tun könne, als dem griechischen Beispiel zu folgen. So hofft man, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Welch ein Eingeständnis der Schwäche ist diese ganze Politik, die klar dartut, daß man all den vielgerühmten Truppenansammlungen der Alliierten auf dem Balkan, von deren glänzender Organisation nur die Welt seit einem halben Jahre so viele Wunderdinge zu hören bekam, nicht die Kraft zur Erfüllung der ihnen von Anfang an gestellten Aufgabe zutraut. Man sieht, wie auch auf den europäischen Kriegsschauplätzen, sich immer nach Hilfe von allen Seiten um. So begierig und inbrünstig trachtet man nach ihr, daß sie mit Gewalt herbeigeführt werden soll, wo sie sich nicht freiwillig darbietet. Die Rechnung hat aber doch noch bisher versagt, und sie wird allem Anschein nach auch weiter versagen. Die privilegierten „Schützer der Rechte der kleinen Nationen" können wohl eine ihnen wirtschaftlich ausgeliefernde Nation aufs Aeußerste bedrängen, sie können ihr das Leben unendlich sauer machen, sie können unter geschickter Ausnutzung der herrschenden Parteien mit redlichen und unredlichen Mitteln die inneren Verhältnisse aus dem Gleichgewicht zu bringen suchen; aber sie vermögen eines nicht: ein fähige, ihrer Verantwortung bewußte Nation und einen staatsmännisch bedeutenden, charaktervollen Monarchen von dem Wege der Pflicht abbringen, die Geschicke des Landes nach den Erfordernissen seiner eigenen Interessen und nicht nach den Befehlen eines Mächtigeren zu lenken, der ein freies Volk zu seinem Sklaven und Söldner erniedrigen will.

Die Haltung der griechischen Regierung ist in der Tat ein bewanderungswürdiges Beispiel eines entschlossenen und tatkräftigen Patriotismus. Keine der unzähligen Gewaltaten welche die Heere und Flotten der Entente gegen das griechische Gebiet, die griechische Souveränität und andere Rechte Griechenlands gehäuft haben, hat die Energie der griechischen Staatsmänner gebrochen. Weder die Besetzung so vieler Inseln und Häfen, noch die Blockade der Küste, die Einschränkung der Nahrungsmittelzufuhr, noch die Wühlereien im Innern, die darauf ausgingen, eine antidynastische Bewegung ins Leben zu rufen, haben ihren Zweck erreicht. Sie haben die Regierung nicht „kirre gemacht." Die würdige und entschiedene Absage auf die Forderung, die griechischen Bahnen für die Beförderung der serbischen Truppen nach Mazedonien zur Verfügung zu stellen, wird nun doch der Gesandten, Sir George Elliot, und seine Auftraggeber vielleicht stutzig machen. Man hat sich über den Widerstand, den Griechenland diesem Ansinnen entgegensetzte, gewaltig erbost und angekündigt, man werde sich einfach nicht daran kehren, man werde die Bahnen benutzen und das serbische Kanonenfutter (zur Schonung der an der Front liegenden englischen Truppen natürlich) nach seinem Bestimmungsort bringen, ob es die griechische Behörde zulasse oder nicht. Es ist möglich, daß das geschieht. Griechenland hat schließlich kein Mittel, es zu verhindern. Es muß sich bei dem papierenen Proteste bescheiden und resigniert die Art, wie der Schutz der kleinen Nation in der Wirklichkeit durchgeführt wird, hinnehmen. Aber die Frage ist doch, ob ein solches Vorgehen im Interesse der Entente selbst läge. Die Hoffnung, daß dadurch Griechenland wirklich gezwungen werden könnte, an der Seite der Bedränger die Waffen zu ergreifen und diesen dadurch die Durchführung der militärischen Pläne zu erleichtern, die sie sich selbst nicht zutrauen, ist keineswegs so fest begründet, als es sich in der Ententepresse liest. Man weiß sehr genau, daß man bei diesem Versuch böse Ueberraschungen erleben könnte. Man weiß, daß in der öffentlichen Meinung Griechenlands trotz aller Agitation der venizelistischen Presse sich ein sehr starker Umschwung zugunsten der Neutralitätspolitik auch bei ihren früheren Gegnern durchgesetzt hat. Die Zahl der Griechen wächst, die die hochmütige Ueberhebung ihrer Nation und die sehr durchsichtigen unterhältigen Machenschaften nicht mehr vertragen, mit denen die Entente ihre Machenschaften verfolgt. Ganz Athen weiß, daß die Bombe, die am Gebäude der bulgarischen Gesandtschaft geplatzt ist, von keinem Griechen gelegt wurde. Jeder sagt sich, daß sie dazu bestimmt war, die Beziehungen zwischen Griechen und Bulgaren recht schnell und gründlich zu vergiften, und jeder weiß, in wessen Interesse eine solche Giftmischerei gelegen ist. Daß die Stimmung im Heere noch ganz anders als in der Masse der Bevölkerung gegen die Demütiger in der Nation gerichtet ist, das weiß man ebenfalls in London und Paris, und man wird sich auch einigermaßen Rechenschaft ablegen, was eine solche Stimmung unter Umständen zu bedeuten hat.

Selbst wenn man also dazu übergeht, die rorganisierten Trümer der serbischen Armee gewaltsam über die griechische Bahn zu bringen, so bleibt die moralische Niederlage unverändert groß. Das Bestreben, einen „unfreiwilligen Bundesgenossen" zu pressen, bleibt zum Fiasko verurteilt, und das Vertrauen zu der militärischen und diplomatischen Ueberlegenheit der Entente wird durch solche Erfahrungen auch in Rumänien keineswegs gestärkt. Man läßt sich Zeit zu seinem Entschlusse und läßt sich durch Drohungen wegen des Handelsabkommens mit den Mittelmächten, in denen sich die Petersburger Presse gefällt, nicht zu größerer Eile antreiben. Die rumänischen Staatsmänner wissen zu gut, daß all dieses Treiben hinter den Kriegsschauplätzen und um sie herum nicht das Entscheidende für die Rolle ist, welche den beiden Mächtegruppen für die Erledigung der auch sie interessierenden Frager des nahen Ostens zukommt. Wer die größere Kraft und Ausdauer im Kampfe zeigt, dem wird schließlich der Erfolg auch bei den Neutralen zufallen; wer sich nur als der Stärkste im Drohen, Schikanieren und Intriguieren zeigt, den erwartet unweigerlich das Fiasko.

Die Fleischversorgung.

Während des ganzen ersten Kriegsjahres waren Preisbildung und Absatzgestaltung des Viehs und Fleischs „frei", durch keine eingreifende öffentliche Regulierung beeinflußt oder gebunden. In der Periode des großen „Schweinemordens" im Spätwinter 1915 gab es zwar für kurze Zeit Enteignungsmöglichkeiten und „Uebernahmepreise" für Schweine, aber beides verschwand sehr bald und machte erneuter völliger Verkehrsfreiheit Platz. In offiziellen und offiziösen Kreisen galt es bis ins zweite Kriegsernte hinein beinahe als eine Art Glaubenssatz, daß der Viehverkehr sich selbst überlassen bleiben müsse. Die landwirtschaftlichen Interessenvertretungen wiesen mit großem Eifer auf die Schwierigkeiten und Kosten der Futterbeschaffung, auf den Aufwand an Mühe und Sorgfalt, den die Viehhaltung jetzt mehr denn je erfordere; sie prophezeiten die schwärzesten Folgen, wenn man es sich etwa einfallen lassen sollte, die dem Viehhalter günstige und immer günstiger werdende Marktlage im Verbraucherinne und -interesse zu beeinflussen. Sie erreichten in der Tat, daß während des ganzen Frühjahrs und Sommers 1915 nichts geschah, obwohl die Schweinepreise stetig und energisch weiterstiegen und allgemach das Doppelte, das Zweieinhalb-, ja zuguterletzt nicht viel weniger als das Dreifache ihrer Friedenshöhe erreichten.

Erst im Spätherbst 1915 entschloß man sich, in diese Entwicklung auf doppelte Weise einzugreifen: einmal durch Höchstpreise für Schweine, außerdem durch Maßnahmen zur Einschränkung des Verbrauchs. Am 4. November wurden gebieterische und nach dem Lebendgewichte der Tiere abgestufte Schlachtviehmarktpreise festgesetzt, die immerhin erheblich — um beinahe ein Drittel — niedriger waren als die unmittelbar vorher im freien Verkehr erzielten. Auf Grund dieser Viehmarkthöchstpreise sollten die Gemeinden Kleinverkaufshöchstpreise für rohes Schweinefleisch und Schweinefett vorschreiben, wobei sie sich an eine feste Höchstspannung zwischen Vieh- und Fleischpreis zu halten hatten. Eine Woche vorher (28. Oktober) war die Verordnung erlassen worden, die zur Streckung des Fleisch- und Fettverbrauchs die fleisch-

losen, fettlosen und schweinefleischlosen Tage in den Gastwirtschaften einführte.

Die Wirkungen dieser ersten gesetzgeberischen Aktion zur Lösung der Fleischfrage waren bekanntlich durchaus unzureichend. Die Begrenzung der Viehmarktpreise vertrieb die Schweine von den Schlachtviehhöfen; dafür nahmen die Hausschlachtungen außerordentlich zu und vor allem kauften die Wurst- und Konservenfabriken die Schweine ohne jede Rücksicht auf den Preis massenhaft auf, weil der Absatz ihrer nicht preisbeengten Ware auch den höchsten Beschaffungspreis mit reichlichem Gewinn wieder hereinbrachte! Eine Bekanntmachung vom 31. Januar 1916 hat dann die Herstellung von Fleischkonserven (außer für Heeres- und Marinebedarf) ganz untersagt und die Wurstfabrikation in ihrem Umfange stark eingeschränkt. Der Entleerung der Märkte suchte man auch dadurch entgegenzuwirken, daß man (am 14. Februar) anstelle der Schlachtviehmarkt-Stallhöchstpreise festsetzte, auf denen sich dann — durch die Landesbehörden und Gemeinden lückenlos reguliert — die weitere Preisbildung aufbauen sollte.

Während man sich so im Reiche zunächst — mit sehr problematischem Erfolg — auf eine reine Reglementierungspolitik beschränkte, ging die preußische Regierung daran, die Vieh- und Fleischbeschaffung systematisch zu organisieren. Eine Anordnung der preußischen Ressortminister vom 19. Januar 1916 verfügte die Bildung öffentlich kontrollierter und regulierter Viehhandelszwangsverbände in jeder Provinz; die Verbände und ihre legitimierten Mitglieder erhielten das alleinige Recht, Rinder, Schafe und Schweine gewerbsmäßig zu kaufen und abzusetzen. Die Provinzialverbände fanden in einer zentralen Ausgleichungs- und Ueberwachungsstelle (Zentralviehhandelsverband) ihre Spitze. Die Verbandsmitglieder mußten sich in ihrem Geschäftsbetrieb und insbesondere bezüglich der von ihnen gebotenen und geforderten Preise den Anordnungen des Verbandes fügen; der letztere konnte auch den gesamten Viehverkehr in seiner Hand zentralisieren.

Auf diesem Unterbau (der durch ähnliche organisatorische Maßnahmen in den süddeutschen Bundesstaaten erweitert war) suchte nun die Reichsgesetzgebung eine einheitliche, straff regulierte Fleischversorgung für ganz Deutschland durchzuführen und sicherzustellen. Sie errichtete eine Reichsfleischstelle und wies ihr die Aufgabe zu, einen Schlüssel für die zur Bedarfsdeckung nötigen Schlachtungen im ganzen Reiche zu ermitteln und mit seiner Hilfe einen fortlaufenden und genauen Versorgungsplan aufzustellen. Die Schlachtungen sollten entsprechend diesem Plan kontingentiert, in das Kontingent auch die Hausschlachtungen eingerechnet werden. Für den Bedarfsfall wurde die Möglichkeit der Enteignung vorgesehen.

Programmatisch ist damit die Frage der Fleischversorgung in Deutschland gelöst; der geschaffene Apparat erfaßt alle Versorgungsfaktoren und stellt eine geschlossene und lückenlose Verbindung zwischen ihnen her. Die Provinzialorganisationen decken durch freihändigen Erwerb, im Notfalle durch Enteignung den Bedarf, die Zentralstellen sorgen für den erforderlichen Ausgleich, die Kommunalverbände und Gemeinden erhalten ihre Anteile von den Viehhandelssyndikaten oder den Landesfleischversorgungsstellen zugewiesen und können für zweckmäßige und gleichmäßige Verteilung an den Verbrauch sorgen. (In ganz straffer Weise will dies beispielsweise Nürnberg tun.) Wird das Programm an allen Stellen vollständig und energisch durchgeführt und sind die ersten Reibungswiderstände der immerhin komplizierten Zusammenarbeit überwunden, so muß die Versorgung in den durch die überhaupt verfügbaren Vorratsmengen gegebenen Grenzen befriedigend funktionieren. Wird freilich von den Viehhandelsverbänden nur ein Bruchteil des wirklichen — gegenüber dem Friedenszustand ohnedies sehr stark eingeschränkten — Bedarfs geliefert, dann ist natürlich der Apparat trotz seiner technischen Zweckmäßigkeit zum Leerlauf verurteilt. Will man — was an sich ernährungspolitisch berechtigt ist — das lebende Vieh während der bevorstehenden Weidezeit möglichst schonen, dann müßten wenigstens die — auf dem Lande sehr reichlich vorhandenen — Fleischvorräte für die gleichmäßige Bedarfsdeckung der gesamten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Vom Tage.

Bischofskonferenz in Köln.

Köln, 1. Mai. Laut „Köln. Volksztg." sind gestern abend die Bischöfe von Trier, Münster, Osnabrück und Hildesheim zu einer Besprechung mit dem Kölner Kardinal in Köln eingetroffen.

Kapitulation der Führer.

wtb. **London**, 1. Mai. (Reuter. Amtlich.) **Alle Dubliner Rebellenführer haben sich ergeben.**

wtb. **London**, 1. Mai. (**Reuter.**) **Die Uebergabe der Rebellen in Dublin erfolgte, als sie aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrieben worden waren. Die Truppen, die die Ausgänge nach der Sackvill-Street besetzt hielten, stellten das Feuer ein. Die Rebellenführer nährten sich mit der Parlamentärflagge. Man schloß zunächst einen Waffenstillstand; darauf unterzeichnete Pearce, der sogenannte Präsident der provisorischen republikanischen Regierung, die formelle bedingungslose Uebergabe. Alle Kommandeure aller Streitkräfte der Rebellen erhielten den Befehl, die Waffen niederzulegen. Abschriften des Uebergabeprotokolls werden im ganzen Lande angeschlagen.**

Ein griechisch-russischer Streitfall?

Frankfurt a. M., 1. Mai, **Nach der „Frankfurter Ztg." meldet die Schweizer Telegraphenunionform. aus Athen: Wegen der Besitzverhältnisse auf dem Athosberge ist plötzlich ein scharfer Konflikt zwischen Griechenland und Rußland ausgebrochen. Der russische Gesandte in Athen hat in befremdender Form bei der griechischen Regierung gegen angeblich griechische Uebergriffe protestiert. Es verlautet, russische Truppen aus Marseille seien nach dem Athosberge zu dessen Besetzung marschbereit.**

Ruhe vor Saloniki!

Köln, 1. Mai. Der „Köln. Ztg." zufolge melden die Pariser Blätter aus Saloniki, daß an der Front leichter Schneefall eingetreten sei, besonders auf dem rechten Wardarufer. Die Artillerie sei kaum tätig, und die Infanterie habe überhaupt keine Bewegung unternommen.

Nach der Wirtschaftskonferenz.

Lugano, 1. Mai. Die Berichte über die Schlußsitzung der Pariser Wirtschaftstagung behalten einen kühl zurückhaltenden Ton bei, abgesehen von nichtssagenden Verbrüderungskundgebungen. Der allgemeine Eindruck ist ein völliges Mißlingen der Zusammenkunft, da Rußland fernblieb, England und Italien aber jede Bindung der Zukunftsentschlüsse ablehnten. Auch der serbisch-italienische Annäherungsversuch wird in Paris trotz Luzzattis pathetischen Reden skeptisch beurteilt, da gerade jetzt die Reise Paschitschs nach Petersburg die Befürchtung erweckt, daß Rußland den serbischen Standpunkt den italienischen Adriaansprüchen gegenüber anerkennen wird.

Erdbeben in Oberitalien?

wtb. **Stuttgart**, 1. Mai. Die Erdbebenwarte Hohenheim meldet: Heute mittag um 12 Uhr 25 Min. 7 Sek. wurde hier ein ziemlich starkes Nahbeben aufgezeichnet, dessen Herd sich wahrscheinlich in Oberitalien befindet. Die Herdentfernung berechnet sich auf 550 Kilometer, was auf die Gegend von Bologna hinweist.

Ein Creusotwerk durch Feuer zerstört.

wtb. **Cherbourg**, 30. April. **Eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuersbrunst hat heute nacht teilweise die Fabrik von Bielles, eine Zweigniederlassung der Firma Creusot, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.**

7. Pastoral-theologische Konferenz für Westfalen.

Am Mittwoch, den 26. April, tagte im Evangelischen Gemeindehause in Unna die Pastoral-theologische Konferenz der Provinz Westfalen unter sehr starker Anteilnahme. Vor den Verhandlungen gedachte Pastor Hobagen-Schwelm in warmen Worten des heimgegangenen Geheimrates Culemann, dem die Konferenz viel Anregung und treue Mitarbeit verdankt hätte.

Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete der Vortrag des bekannten Generalsuperintendenten und Schriftstellers D. Blau-Posen über den Gegenstand: „Das Trostwort der evangelischen Seelsorge angesichts der Gräber des Weltkrieges."

Ausgehend von dem allgemeinen Trostbedürfnis und von dem gesteigerten Verständnis für den Wert der Religion und Kirche betonte der Vortragende als erste und wichtige Aufgabe des evangelischen Trostamtes, den Leidtragenden die Tatsache des Todes ihrer Angehörigen zu deuten und zu einem heilsamen Erlebnis werden zu lassen. Weder der Standpunkt eines resignierten Fatalismus noch der eines nationalen Heroismus genügt zur Erklärung dieser Tatsache, vielmehr muß die Tatsache des Todes in den Zusammenhang des göttlichen Waltens in der Geschichte des Einzelnen wie der Völkerwelt und in der Bedeutung für das Reich Gottes verstanden werden.

Weiter hat die evangelische Seelsorge auf den Sinn des Todes hinzuweisen, der nicht verstanden wird, wenn er als natürliches Geschehen oder als ein Problem der materiellen Welt erfaßt wird, er muß vielmehr als ein religiös-ethisches Problem verstanden werden. Unter Berücksichtigung dieser Sachlage hat die evangelische Seelsorge die Aufgabe, die christliche Hoffnung und im Blick auf die Ewigkeit ebenso den ganzen Ernst der Lebensverantwortung des Einzelnen wie die ganze Fülle der in Christi erschienenen Gnade Gottes zu bezeugen.

Schließlich betonte der Vortragende in seinen letzten Ausführungen, daß zur Erfüllung dieser großen Gegenwartaufgabe die evangelische Seelsorge lediglich an Gottes Wort gewiesen sowie auf gemeinsames und fürbittendes Gebet gestellt sei. Auch die Ehrung der Gefallenen und die Feier ihres Gedächtnisses in der Gemeinde muß unter dem Gesichtspunkt der Seelsorge an den Lebenden stehen.

In der an den tiefgründigen Vortrag sich anschließenden Besprechung wurde viel Zustimmung zu dem Vortrag geltend gemacht.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen sei nur erwähnt, daß zum Vorsitzenden der Konferenz Superintendent Winkelmann in Elsey-Hohenlimburg gewählt wurde.

Lippisches.

Detmold, 2. Mai 1916.

Unsere Helden.

Die Stadt Lemgo hat wieder ein Opfer des Weltkrieges gestellt. Es ist der Landwehrmann Zigarrensortierer Schirmer, aus Brake gebürtig, aber seit seiner vor mehreren Jahren erfolgten Verheiratung in Lemgo wohnhaft. Sch. wurde mit noch drei Kameraden bei der Fortschaffung von Verwundeten von einer Granate getroffen.

Der Jäger Heinrich Hickstein aus Hummersen, angehörend dem Ref.-Jäger-Bat. Nr. 7, 3. Komp., starb in den Kämpfen der letzten Wochen den Heldentod fürs Vaterland.

Der Musketier Friedrich Dubbert, Sohn des Zieglers Dubbert von Nr. 27 in Pivitsheide, wurde im 231. Inf.-Regt. mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Zum Sanitäts-Vizefeldwebel befördert wurde Herr Mölling aus Lachtenhausen, z. Zt. im 3. Landst.-Batl. Wesel Nr. 77.

— **Vom Hofe.** Zur Frühstückstafel bei den Hochfürstlichen Herrschaften waren am gestrigen Montag geladen: der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps, Freiherr von Gayl, Exzellenz, und der Hauptmann Kühne vom gleichen Generalkommando.

— Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst begeben Höchstsich heute abend mit dem Zuge 10.20 Uhr zu einem kurzen Besuch des Fürstlichen Bataillons und der anderen in der Front des 7. Armeekorps stehenden Lipper auf den westlichen Kriegsschauplatz. In der Begleitung des Durchlauchtigsten Fürsten werden sich befinden: der Geheime Kabinettsrat von Eppstein, Flügeladjutant Hauptmann von Natzmer und Ordonnanzoffizier Oberleutnant von Collani. Die Rückkehr des Durchlauchtigsten Fürsten erfolgt voraussichtlich in der Nacht vom 7. d. Mts. zum Sonntag.

Neue Landesgesetze.

In der Gesetzsamlung sind weiter folgende Gesetze veröffentlicht worden:

Prüfungsordnung
für die zweite Prüfung der Volksschullehrer,
vom 17. April 1916.

§ 1. Volksschullehrer, welche die Befähigung zur unwiderruflichen Anstellung erwerben wollen, haben sich einer zweiten Prüfung zu unterziehen, welche frühestens zwei, spätestens fünf Jahre nach der bestandenen ersten Prüfung abzulegen ist. Die Militärdienstzeit wird dabei nicht mitgerechnet.

§ 2. Die Prüfungskommission für die zweite Lehrerprüfung besteht aus dem Regierungs- und Schulrat als Vorsitzendem, dem Kreisschulinspektor, welchem der zu prüfende Lehrer untersteht, und dem Direktor des Landeslehrerseminars. An die Stelle des letzteren kann nach Bestimmung der Oberschulbehörde in geeigneten Fällen ein anderes Mitglied des Seminarlehrerkollegiums treten.

§ 3. Die Meldung zur Prüfung ist jährlich bis zum 1. März bei der Schulabteilung der Fürstlichen Regierung einzureichen. Es sind ihr gemäß § 66 des Volksschulgesetzes vom 11. März 1914 Ausweise über das Militärverhältnis und die Dienstzeit im Schulamt anzulegen.

Der zuständige Kreisschulinspektor, durch dessen Hand die Meldung zu gehen hat, fügt sein Urteil über die Leistungen und das Verhalten des Prüflings bei.

Die Oberschulbehörde entscheidet über die Zulassung zu der Prüfung und setzt den Termin fest.

§ 4. Die Prüfung zerfällt in einen schriftlichen, einen praktischen und mündlichen Teil.

§ 5. Die schriftliche Prüfung besteht in der Anfertigung einer häuslichen Arbeit, deren Thema der zuständige Kreisschulinspektor aus mehreren ihm von dem Prüfling vorgeschlagenen auswählt.

Der Umfang der Arbeit soll in der Regel 20 Spalten auf in der Mitte gebrochenem Bogen nicht überschreiten.

Die benutzte Literatur ist anzugeben und eine Disposition voranzustellen.

§ 6. Die praktische und die mündliche Prüfung finden in der Schule des Prüflings oder im Landeslehrerseminar statt. Die Oberschulbehörde trifft darüber für die einzelnen Prüflinge die Entscheidung, welche ihnen bei der Zulassung zur Prüfung mitgeteilt wird. Im Landeslehrerseminar hat jeder dorthin gewiesene Lehrer nach einem der Kommission vorzulegenden Entwurfe eine umfangreiche Lehrprobe in der Uebungsschule zu halten, deren Thema er 2 Tage vorher erfährt. Auf Beschluß der Prüfungskommission können 1 oder 2 weitere Lehrproben gefordert werden.

Wo die zu prüfenden Lehrer vor den von ihnen auch sonst unterrichteten Kindern stehen, haben sie nach Entwürfen, welche der Kommission vorzulegen sind, 3 Lehrproben zu halten, deren Themata sie 2 Tage vorher erfahren. Außerdem soll ihnen die Gelegenheit geboten werden, ihre bisherigen Unterrichtserfolge nachzuweisen, die Kommission hat darauf Bedacht zu nehmen, diese zu prüfen.

Falls 2 oder mehr Lehrer, welche die praktische Prüfung in ihren Klassen ablegen, nicht zu weit von einander entfernt wohnen, können sie mündlich an einem der Kommission geeignet erscheinenden Orte zusammen geprüft werden.

§ 7. Die mündliche Prüfung, die sich an die praktische anzuschließen hat, erstreckt sich auf die für das Unterrichts- und Erziehungsverfahren maßgebenden psychologischen, logischen und ethischen Voraussetzungen, auf die Geschichte der Pädagogik, namentlich ihrer bedeutenden Vertreter, die Methodik dreier Unterrichtsfächer und die wichtigsten für die Verwaltung des Schulamts erlassenen Bestimmungen.

Außerdem hat jeder Prüfling sich in einem Fache, für welches er etwa besonderes Interesse hat, über seine Weiterbildung auszuweisen. Dieses Fach ist mit Angabe der benutzten Literatur bei der Meldung zu bezeichnen.

§ 8. Wer die Befähigung zum Organisten- oder Kantordienst erlangen oder sich über fortgesetzte Uebung im Orgelspiel ausweisen will, ist am Landeslehrerseminar im Zusammenhang mit der dort abzuhaltenden zweiten Prüfung von der durch den Seminarmusiklehrer verstärkten Kommission zu prüfen. Die Meldung zur Prüfung muß auch hierüber die nötigen Angaben enthalten.

§ 9. Ueber den Verlauf der Prüfung ist ein Bericht aufzunehmen, in welchem die Leistungen einzeln beurteilt werden. Die Urteile sind „sehr gut", „gut", „genügend", „nicht genügend."

§ 10. Das Bestehen der Prüfung ist von dem Gesamtergebnis abhängig, wobei auf den Ausfall der praktischen Prüfung besonderes Gewicht zu legen ist. Gute Leistungen in der Weiterbildung können gegenüber mangelhaften in einem anderen Teile der mündlichen Prüfung ausgleichend berücksichtigt werden. Das Ergebnis ist dem Prüfling mitzuteilen.

§ 11. Der Bericht über die abgehaltene Prüfung und deren Ergebnis ist von den Mitgliedern der Kommission zu unterschreiben und der Fürstlichen Regierung, Schulabteilung, einzureichen.

§ 12. Wer die Prüfung bestanden hat, erhält darüber ein Zeugnis mit einem allgemeinen Urteil (sehr gut, gut, genügend).

§ 13. Wer die Prüfung nicht besteht, kann sie frühestens nach einem Jahre noch einmal versuchen. Zu einer zweiten Wiederholung ist die Genehmigung des Fürstlichen Staatsministeriums erforderlich.

§ 14. Diese Prüfungsordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die früheren Verordnungen inbetreff der zweiten Prüfung der Volksschullehrer werden hierdurch aufgehoben.

Im Jahre 1916 werden Meldungen bis zum 1. Juli zugelassen.

Detmold, den 17. April 1916.

(L. S.) Leopold Biedenweg

Diese durch Verordnung erlassene neue Prüfungsordnung bringt die Aufhebung der alten vom 9. März 1876, was durch ihr Alter von vierzig Jahren gerechtfertigt erscheint. Die alte Prüfungsordnung trägt den Verhältnissen der Zeit Rechnung, in der sie erlassen wurde. Die 2. Lehrerprüfung wurde im Seminar von dem Seminarlehrerkollegium unter dem Vorsitz des Schulrats abgehalten und war im Grunde nur eine Fortsetzung der die Seminar- und vorläufige Lehrerbildung abschließenden Abgangsprüfung. Wenn sie sich auch in der Hauptsache erstreckte auf theoretisch und praktisch pädagogische Fragen, so sollte sie doch den Nachweis erbringen über die Weiterbildung und Ergänzung des Unterrichts in der Lehrerbildungsanstalt: denn bei Erlaß der Prüfungsordnung standen für die Ausbildung nur 3 Jahre, die Hälfte der heutigen Zeit, zur Verfügung. So legte früher die Prüfung das Schwergewicht auf die schriftlichen Arbeiten, während die neue Prüfungsordnung die schriftliche Prüfung auf die Anfertigung einer Hausarbeit beschränkt. Trotz der Bestimmung im § 4, wonach die Prüfung in einen schriftlichen, praktischen und mündlichen Teil zerfällt, sollen diese doch — was als wesentliches Merkmal der Prüfungs-

---

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Hellinger.
Nachdruck verboten (Alle Rechte vorbehalten.)
(44. Fortsetzung.)

„Obwohl sie damals als unsere guten Freunde zu uns gekommen waren," ergänzte der Rittmeister mit grimmigem Humor. „Ja, eine Bürgschaft für ihre guten Manieren möchte ich freilich nicht übernehmen. Denn, daß sehr viel halbvertiertes Gesindel unter ihnen sein wird, ist gewiß. Und wenn sie erst mal eines Tages ganz nach ihrem Belieben wirtschaften können, mag uns Gott gnädig sein! Aber schließlich sind wir doch auch im Krieg, Rodeike! Und daß es im Kriege nicht hergeht wie auf dem Jahrmarkt, haben wir von vornherein gewußt. Macht darum mit den Weibern und Kindern, was ihr für gut haltet. Ein paar beherzte Männer, die im Dorfe auf ihre Sache und auf die Sache der anderen schauen können, werden ja, wie ich hoffe, immer noch übrigbleiben."

Der Ortsvorsteher hatte sich mit der Versicherung entfernt, daß er sein möglichstes tun werde, den Leuten Mut einzuflößen; aber es war doch ein ziemlich langer und recht trauriger Wagenzug gewesen, der sich wenige Stunden später auf der Landstraße gegen die Kreisstadt hin bewegte. Viel armseliger Hausrat auf hoch bepackten Leiterwagen und obendarauf die Frauen und Kinder, für die es zu beschwerlich gewesen wäre, nebenher zu marschieren. Gewiß wurde es allen blutsauer, sich von der heimischen Scholle und von dem besten Teil ihrer Habe zu trennen, den wiederzusehen keiner hoffen durfte. Aber der Schrecken, den die Kosaken verbreitet hatten, wirkte doch zu sehr in den Gemütern der Zaghafteren nach, als daß sie unter seinem unmittelbaren Eindruck den Mut zum Bleiben hätten aufbringen können. Und der Rittmeister, der den Flüchtlingen von einem Fenster des Herrenhauses aus nachschaute, mochte die Entfernung der Schwachen und Kleinmütigen im Grunde wohl auch als eine Erleichterung empfinden.

Seine eigenen Töchter hatte er heute zum zweitenmal vor die Wahl gestellt, sich in sicherer Begleitung nach Königsberg oder zu einer befreundeten Berliner Familie zu begeben, von der sie in den herzlichsten Worten eingeladen worden waren; aber sie hatten beide mit der großen Entschiedenheit erklärt, daß sie auf Mallente bleiben wollten. Und daß der alte Herr sich ohne weiteres Zureden mit dieser Erklärung zufriedengegeben hatte, war wohl der beste Beweis dafür, daß er von seinen Mädeln gar nichts anderes erwartet hatte.

Von dem eigentümlich gespannten Verhältnis zwischen den Schwestern bemerkte er offenbar nichts. Er hatte sich nachgerade an die sonderbare Veränderung in Helgas Benehmen gewöhnt und überließ sie ihrem plötzlich zutage getretenen Hang zur Einsamkeit, ohne sie weiter mit Fragen nach der Ursache zu quälen. Hertha aber machte auch ihrerseits keinen Versuch der Annäherung. Seit dem nächtlichen Gespräch wußte sie, daß eine Wiederherstellung des alten innigen und vertrauten Verhältnisses vorderhand doch unmöglich sein würde, und daß eine nochmalige Aussprache die Situation viel eher verschlimmern würde, statt sie zu bessern. Hier handelte es sich um Gegensätze, an die nicht gerührt werden durfte, wenn sie sich nicht unversehens zu einem tragischen Konflikt gestalten sollten. Und sie hatte an ihrem eigenen Herzeleid zu schwer zu tragen, als daß sie gefliſſentlich hätte die Gefahr heraufbeschwören sollen, die blutende Wunde noch mehr zu vertiefen.

So schlichen voll banger, gespannter Erwartung in unerträglicher Langsamkeit die Tage dahin, ohne daß man vorerst auf Mallente unmittelbar von den gefürchteten Kriegsnöten betroffen worden wäre. Die Nachrichten allerdings, die auf verschiedenen Wegen in das Herrenhaus gelangten, klangen nichts weniger als ermutigend und tröstlich.

Mit gewaltigen Heeresmassen sollten die Russen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in die Provinz eingedrungen sein, nachdem unmittelbar vorher allerlei Nachrichten von deutschen Siegen die Bevölkerung erleichtert hatten aufatmen lassen. Etwas Bestimmtes aber war nicht zu erfahren, da schon seit mehreren Tagen die Zeitungen ihren Weg nicht mehr bis zu dem abgelegenen Herrenhause fanden.

Da, man schrieb den 24. August, litt es den Rittmeister nicht länger in dieser Ungewißheit. Er fuhr mit dem Wagen in die Kreisstadt, und als er zurückkehrte, war es seinem dunkel geröteten Gesicht und seiner finster gefurchten Stirn anzusehen, daß er schlechte Neuigkeiten brachte.

„Einen steifen Grog!" befahl er dem Diener, nachdem er sich zu seinen Töchtern an den Teetisch gesetzt hatte. Und Hertha sah ihn voll Besorgnis an, da sie wußte, daß der Vater sich nicht wohlfühlte, wenn er dies Getränk bestellte. Denn es bedeutete für ihn nicht ein Genußmittel, sondern eine Arznei, die einzige, zu der er in Krankheitsfällen seine Zuflucht nahm, einerlei, von welcher Art sie sein mochten, und ob sie ihn im eisigsten Winter oder im glühendsten Sommer befielen.

Hertha aber wußte auch, daß ihr Vater es nicht liebte, um sein körperliches Befinden befragt zu werden. Und sie wartete darum schweigend auf eine freiwillige Mitteilung, durch die sie aus ihrer Sorge befreit zu werden hoffte.

Nachdem er ein paar mächtige Wolken aus seiner Pfeife geblasen hatte, zog denn auch der Rittmeister ein bedrucktes Blatt aus der Tasche und warf es auf den Tisch.

„Daraus mag ein anderer klug werden als ich. Ich bin ein zu guter Soldat und ein zu unwissender Mensch, als daß ich mich unterfinge, Kritik an unserer Obersten Heeresleitung zu üben; denn die Herren wissen am Ende besser als ich, was sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Aber ein bißchen viel ist es schon, was unserm felsenfesten Vertrauen da zugemutet wird."

„Willst du uns nicht sagen, Papa, wie es steht?" fragte Helga, die sich in der letzten Zeit nur noch sehr selten an der Unterhaltung beteiligt hatte. „Haben wir eine Schlacht verloren? Und ist — ist Eberhards Regiment daran beteiligt gewesen?"

Die letzten Worte schien der Rittmeister völlig überhört zu haben, denn er antwortete jedenfalls nur auf die ersten.

„Ob wir eine Schlacht gewonnen oder verloren haben —? Ja, wer das wüßte! Aus dieser amtlichen Meldung ist es jedenfalls nicht zu entnehmen. Denn die lautet verzweifelt unklar."

Er drückte sich den Zwicker vor die weitsichtigen Augen, nahm das Blatt vom Tische und las in seiner holprigen Art, mit vielem Stocken und Räuspern:

„Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Zahlreiche russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stallupönen-Insterburg vorgedrungen. Das Erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirrballen in siegreichem Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das Erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte achttausend Gefangene und eroberte schwere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte fünfhundert Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Narews gegen die Gegend südlich der Masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hier Gegenmaßregeln treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die Ablösung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht nahe bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben."

Der Rittmeister hielt für einen Moment inne, und ein tiefer, schmerzlicher Atemzug hob seine Brust, ehe er mit seltsam gepreßter Stimme auch die letzten Worte der Meldung las:

„Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern."

Es blieb eine kleine Weile still in dem eichengetäfelten Zimmer. Dann fragte Hertha leise:

„Es ist also wahr? Sie sind die Herren in unserm Lande?"

Da schlug der Rittmeister mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tassen und Gläser klirrend erzitterten.

„Ja, sie sind's! Aber sie sollen es nicht bleiben! In der Kreisstadt läßt schon alles die Köpfe hängen, und verstohlen raunt einer dem andern zu: „Man gibt uns preis, weil man den Blick nur nach Westen gerichtet hält. Man hatte nicht Soldaten genug für uns übrig, aus Sorge, daß es drüben am Rhein zu wenig sein könnten. Man wird uns helfen — gewiß sobald es sein kann. Inzwischen aber werden wir uns unter der Kosakenknute verblutet haben." — So ging das Gerede, bis ich zuletzt fuchsteufelwild wurde und mit einem Donnerwetter dazwischenfuhr. Es geht mir ja, weiß Gott, auch hart genug an, und ich verstehe auch nicht alles, was da geschrieben steht. Aber das eine weiß ich, daß unserm Kaiser der eine Teil seines Preußenlandes genau so viel wert ist wie der andere, und daß da von kaltherzigem Preisgeben so wenig die Rede sein kann wie von einer falschen Einschätzung der feindlichen Stärke. Unser Herr liebt seine Ostmarken mit der ganzen Kraft seines Herzens, das weiß ich aus seinem eigenen Munde. Und er ist immer mit besonderer Freude in unsere Provinz gekommen. Da sollte er uns vergessen haben? Ein Narr, der so dummes Zeug schwatzen kann, und ein elender Kerl obendrein!"

Er war in einer gefährlichen Gemütsstimmung, und die gezackten Adern an seinen Schläfen waren bedenklich hoch aufgeschwollen. Da — einer glücklichen Eingebung ihres liebenden Herzens folgend, neigte sich Hertha über den Tisch gegen ihn und legte die Hand auf seinen Arm. Mit lächelndem Munde und mit einem Aufblitzen von Schelmerei in den Augen sah sie zu ihm auf.

„Aber hast du denn ganz vergessen, Papa, daß du uns diesen Verlauf des Kriegsanfangs immer vorausgesagt hast? Die deutsche Heeresleitung verfährt ja ganz unverkennbar nach deinem Kriegsplan, den ich schon aus kindlicher Pietät immer für den einzig richtigen gehalten."

Der Rittmeister starrte sie erst ganz betroffen an; dann griff er nach seinem bisher unbeachtet gebliebenen Grogglase und leerte es mit einem einzigen Zug mehr als zur Hälfte.

(Fortsetzung folgt.)

ordnung hervorgehoben werden mag — nur eins erweisen, die Fähigkeit des Prüflings, die in der Lehrerbildungsanstalt erworbenen Kenntnisse in praktische Schularbeit umzusetzen und an ihr zu vertiefen. So finden auch die praktische und mündliche Prüfung in der Schule oder — — im Lehrerseminar statt. Daß diese Prüfungen nicht ausschließlich, wie in Preußen, in der Schule stattfinden, wird in der Verordnung allerdings nicht begründet, wie auch eine Angabe fehlt, in welchen Fällen die Prüfung im Lehrerseminar stattfinden soll. Das Ergebnis dieses pädagogischen Teiles der Prüfung entscheidet vorwiegend über die Befähigung des Prüflings zur unwiderruflichen Anstellung. Außerdem hat sich der Prüfling über seine Weiterbildung auszuweisen; er wird deshalb in einem Fache, für das er ein besonderes Interesse hat, geprüft.

Die neue Prüfungsordnung ist in der Gesetzsammlung veröffentlicht und tritt damit in Kraft. Gleichzeitig sind die früheren Verordnungen inbetreff der zweiten Prüfung der Volksschullehrer aufgehoben. Hierzu wird auch die vor etwa einem halben Jahre erlassene Prüfungsordnung für Lehrerinnen, die wohl als Notverordnung anzusehen ist, zu rechnen sein, da für Lehrer und Lehrerinnen nach den Bestimmungen des Volksschulgesetzes gesetzliche Vorschriften gleiche Anwendung finden.

Lippische und außerlippische Brotpreise.

Es betragen z. Zt die Preise von je 100 kg

in	Roggenmehl		Weizenmehl	
	im Großhandel	im Kleinhandel	im Großhandel	im Kleinhandel
Herford Stadt	33.—		38.—	
Herford Landkreis	32.—	36 —	38.—	48.—
Rinteln „	31 50	34.50	37.—	46.—
Rinteln Stadt	31.50	34 50	37.—	46.—
Höxter Landkreis	35.—	40.—	42.—	50.—
Bielefeld Stadt (Berechnung durch die Reichsgetreidestelle)	36.35		39.60	
Paderborn Landkreis	35.—	44.—	40.—	52.—
Amtlicher Preisbericht zur statistischen Korrespondenz v. 15. 4. 16, Preußischer Durchschnitt	36.—	44.10	41 20	50.40
L. W. G	30 —	33.—	36.—	40.—

Diese Zahlen sind ein Erfolg unserer L.W.G., der unser ganzes Land zu Dankbarkeit verpflichtet.

— **Der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps, Exzellenz v. Gahl,** besichtigte am Montag die Soldaten und die militärischen Einrichtungen des Standortes Detmold. Aus Anlaß der Anwesenheit des Generals hatten die militärischen Gebäude geflaggt. Exzellenz v. Gahl wurde im Laufe des Tages von Sr. Hochf. Durchl. Fürst Leopold im Residenzschloß empfangen.

— **Die Nachricht vom Fall der mesopotamischen Feste Kut-el-Amara** rief auch in Detmold große Freude hervor, die sich in Abfeuern von Freudenschüssen und Heraushängen der Fahnen äußerte. Schon die in dem Tagesbericht enthaltene Nachricht des Erfolges im Osten, wobei 5600 Gefangene verzeichnet wurden, hatte lebhafte Freude hervorgerufen, die dann durch die Nachricht von unsern türkischen Bundesgenossen noch gesteigert wurde. Vereinzelt sah man in den Straßen Detmolds außer den deutschen und österreichischen Fahnen auch solche der Türken und Bulgaren.

— **Abgabe von Zucker im Großhandel.** Die Kleinhändler und Gewerbetreibenden werden auf die Bekanntmachung der Handelskammer betr. Zuckerverkehr im Anzeigenteile der heutigen Nummer aufmerksam gemacht. Es empfiehlt sich, die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

— **Die Allgem. Ortskrankenkasse** der Stadt Detmold hat auf Mittwoch, den 3. d. M., abends 8½ Uhr, im Hotel „Zum Hermann", eine neue Ausschußsitzung angesetzt, da die letzte Sitzung beschlußunfähig war. — Die Vertreter werden nochmals ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

— **Besitzwechsel.** Der Garten der Ww. Korf an der Sofienstraße ging für den Kaufpreis von 7800 ℳ in den Besitz des Landkrankenhauses über.

— **Eine lustige Jagd** ging am Montag mittag auf der oberen Langestraße vor sich. Eins der geschätzten Borstentiere jugendlichen Alters hatte die zarte Rücksichtnahme, die man jetzt allenthalben den Speckträgern zukommen läßt, benutzt, um einen Ausflug auf die Straße zu unternehmen. Es sollte sich aber darin getäuscht sehen, ruhig seine Bahnen zu wandeln. Im Augenblick waren ungefähr ein halbes Hundert unserer hoffnungsvollen Jugend zusammen und nun begann ein Haschen nach dem entwichenen Ferkel, das zwerchfellerschütternde Wirkungen hatte. Alles war darüber hinaus, das Schweinchen am Schwanz oder an den Ohren zu erwischen und dabei kam es vor, daß die Verfolger zum Stürzen kamen, während das Borstenvieh hohnquiekend immer wieder entwischte. Aus einem Zigarrenladen, in den es sich flüchtete, wurde es durch das unfreundliche Benehmen eines Hundes hinausgetan, und in einem Gasthof fand es einen Unterschlupf. Schließlich zog es aber doch vor, in rasendem Lauf seinen bisherigen Aufenthaltsort wieder aufzusuchen. Alt und Jung, Weiblein und Männlein, nahmen naturgemäß einigen Anteil an der Schweinejagd, innerlich bittend, daß dem niedlichen Tierchen — es war nur ein klein wenig dreckig — auf der wilden Flucht nur nichts zustoße.

— **Hausschlachtungen.** Vielfach sind im Laufe des April die Hausschlachtungen bis auf weiteres verboten worden. Das hat in Kreisen, die gewohnt sind, sich während des Sommers für den Winter ein Schweinchen heranzumästen Beunruhigung hervorgerufen. Man meint, daß es sich nicht verlohne, ein Ferkel einzustallen, wenn das Schlachten nicht erlaubt würde. Das ist selbstverständlich ein Irrtum. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, handelt es sich bei dem Verbote nur um eine ganz vorübergehende Maßregel, die das verzeitige Schlachten noch nicht schlachtreifer Tiere verhindern soll. Es ist sicher, daß das Verbot keinesfalls bis über den Sommer hinaus bestehen bleibt. Es kann jeder, der sich den Sommer über ein oder mehrere Schweine für seinen eigenen Bedarf heranmästet, die Gewißheit haben, daß ihm die Möglichkeit, sie für seinen Bedarf einzuschlachten, nicht beschränkt wird. Es soll sich also niemand abschrecken lassen, wie früher für sich ein oder mehrere Schweine zu mästen.

Lemgo.

— **Wegen versuchter körperlicher Mißhandlung** zweier Schulkinder wurde der 15 Jahre alte Heinrich H. hierselbst mit 50 ℳ Geldstrafe vom Schöffengericht bestraft. H. war vorbestraft und erfreute sich keinen guten Rufs.

— **Wegen Kuppelei und Ausschanks von Branntwein** wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die Ehefrau des Gastwirts L. zu L., Herforderstraße, in der Schöffengerichtssitzung verhandelt. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis und 20 ℳ Geldstrafe. Während die Angeklagte den Ausschank von Branntwein zugab, wurde in der Verhandlung der Beweis erbracht, daß die Angeklagte unanständige Handlungen gegenüber ihrer Kellnerin aus Eigennutz geduldet und dadurch der Unzucht Vorschub geleistet hat.

— **Der Vaterländische Frauen-Verein** veranstaltet am 8. d. M., abends 8 Uhr, unter Ehrut Ihrer Durchlaucht Prinzessin Karola zur Lippe, im Lokale des Herrn Losch ein Konzert. Als Mitwirkende werden genannt Frau Lorleberg-Schnell (Klavier) Fräulein Halfeld (Klavier) und Herr Professor Riller (Violine).

Bad Salzuflen.

— **Vom Bade.** Im Fürstlichen Kurpark finden morgen (Mittwoch) wieder 2 Konzerte der Kapelle des 1. Ersatz-Batl. 4. Magedeb. Inf.-Regts. Nr. 67 unter Leitung des Musikmeisters Herrn A. Hester statt.

— **Das Gastspiel „Iphigenie auf Tauris"** findet nicht am Donnerstag, den 4. Mai, sondern erst Sonnabend, den 6. Mai, im Fürstl. Kurtheater statt.

— **Standesamtliches.** Im verflossenen Vierteljahr sind 26 Kinder geboren. Davon waren 13 weiblichen und 13 männlichen Geschlechts. Eheschließungen wurden 4 vollzogen. Gestorben sind 11 männliche und 17 weibliche Personen. Davon waren 5 unter 10 Jahren, 1 über 20 Jahre, 2 über 30, 4 über 50, 6 über 60, 4 über 70, 3 über 80, 1 über 90 Jahre alt.

Amt Detmold

Heiligenkirchen, 30. April. Am Freitag nachmittag ertönten die Trauerglocken und die Trauermusik zu Ehren des Heimganges eines lieben Kameraden unseres Kriegervereins, Ernst Jurheide, dem an diesem Tage das letzte Geleit zum Friedhof gegeben wurde. Jurheide hat ein Leben voll Mühe und Arbeit hinter sich. 12 Kinder nannte er sein Eigen, von denen 1 in diesem Weltkriege gekämpft haben. Einer der Söhne ist in schweren Kämpfen den Heldentod gestorben, ein weiterer Sohn befindet sich jetzt als Kriegsinvalide wieder in der Lippischen Heimat. Der alte Jurheide, der im Kreise seiner Kameraden sehr beliebt war, hat manche Unbill erfahren, ja sogar noch über das Grab hinaus. Mögen es diejenigen, die ihm wehe getan haben, vor ihrem Gewissen verantworten. Seinen Kameraden wird Ernst Jurheide allzeit in Erinnerung bleiben.

Heidenoldendorf, 1. Mai. Am Mittwoch, den 3. Mai tritt die Jugendwehrkompagnie Heidenoldendorf präzis 8 Uhr abends vor dem Oberntruge (Fr. Hille) an. Es wird erwartet, daß sämtliche Jungmannen, die sich früher bei der Jugendwehr beteiligt haben und bei den letzten Uebungen nicht mehr anwesend waren, sich wieder bei der Wehr stellen. Alle Eltern, Lehrherren und Arbeitgeber werden gebeten, die jungen Leute zur Uebung der Jugendwehr anzuregen. Es ist Wunsch der Militärbehörde, daß sämtliche jungen Leute an den Uebungen teilgenommen haben.

Amt Brake.

Brake, 1. Mai. Nach einer Mitteilung von zuständiger Seite beruht der neuliche Sprechsaal-Artikel, nach welchem von einem Bewohner von Brake 45 Schinken aufgekauft sein sollen, auf bloßem Gerede. Eine behördliche Nachforschung hat solches ergeben.

Brake, 2. Mai. Das Verfüttern von Brotgetreide brachte die Eheleute Karl Fl. zu Brake auf die Anklagebank. Zwar hatten sie einen Strafbefehl über je 30 ℳ erhalten, aber hiergegen Einspruch eingelegt, weil es sich um Korn aus gesammelten Roggenähren durch Nachlese auf fremdem Acker seitens der Ehefrau mit ihren Kindern handelte. Die Aehren waren den Hühnern zum Auspicken hingeworfen worden und nach der Aussage von Zeugen war es ausgewachsenes Korn, mithin zum menschlichen Genusse untauglich. Da das Gesetz das Verfüttern unter Strafe stellt, so mußte es bei Strafe bleiben, jedoch minderte das Schöffengericht das Strafmaß von 30 ℳ auf je 5 ℳ.

Amt Lage.

— **Die nächste Sitzung des Gemeinderates** des Amtes Lage findet am Donnerstag, den 4. Mai ds. Js., nachmittags 3½ Uhr, im Amthause zu Lage statt, wozu die Mitglieder unter Hinweis auf die gesetzlichen Nachteile im Falle ihres Ausbleibens geladen sind. Tagesordnung: 1. Entlastung für die Führung der Rechnung über Polizei- und Armenpflege; 2. desgleichen über den Kommunalwegebau; 3. Revision der Amtssparkasse; 4. Bewilligung einer Beihilfe für den Deutschen Arbeiter-Fürsorgeverein in Fulneck; 5. desgleichen für das blaue Kreuz; 6. Nachtrag zum Vertrage über die Nahrungsmittelkontrolle; 7. Kriegsbeihilfen und 8. Armensachen.

Amt Horn.

— **Die nächste Sitzung des Gemeinderates** des Amtes Horn findet am Mittwoch, den 3. Mai dieses Jahres, nachmittags 2¼ Uhr, im Schöffengerichtssaale zu Horn statt, wozu die Mitglieder unter Hinweis auf die gesetzlichen Nachteile im Falle ihres Ausbleibens geladen sind. Tagesordnung: 1. Entlastungserteilung für die Führung der Rechnung für Polizei- und Armenpflege; 2. desgleichen über den Kommunalwegebau; 3. Errichtung einer Isolierbaracke beim Landkrankenhause; 4. Verlängerung eines Seitendurchlasses am Grundstück des Gastwirts Schierenberg in Veldrom; Anschläge über die Unterhaltung der Kommunalwege; 6. Bewilligung einer Beihilfe für den Deutschen Arbeiter-Fürsorgeverein in Fulneck; 7. desgleichen für das blaue Kreuz; 8. Nachtrag zum Vertrage über die Nahrungsmittelkontrolle; 9. Kosten für Teilnahme an Kommissionssitzungen; 10. Anstellung des Dr. Steinmeier in Horn als Impfarzt; 11. Gewährung von Zuschüssen zu den Servisgeldern, 12. Kriegsbeihilfen; 13. Armenunterstützungen.

Aus den Nachbargebieten.

Bad Pyrmont, 2. Mai. Das Fürstliche Schauspielhaus wird unter Leitung des Geh. Intendanzrats Berthold-Detmold am 21. Mai wieder seine Spielzeit beginnen. Von den Mitgliedern der vorjährigen Spielzeit sind die beliebtesten Kräfte wieder verpflichtet worden. Der Spielplan soll eine große Anzahl Neuheiten bringen.

Der schottische Gewerkschaftskongreß hat sich in seiner letzten Sitzung in Glasgow mit 66 gegen 40 Stimmen gegen die Dienstpflicht erklärt und an die Arbeiterpartei appelliert, auch auf Abschaffung des bereits bestehenden Dienstpflichtgesetzes hinzuarbeiten. Eine Versammlung von Arbeitervereinigungen, die am Sonnabend in London abgehalten wurde, faßte einen gleichen Beschluß.

Russische Truppen nach England.

tu. Aus dem Haag, 2. Mai. Nicht nur Frankreich, sondern auch England ist jetzt mit einer Sendung russischer Truppen beglückt worden. (Lokalanzeiger.)

Französischer Minenleger gesunken.

tu. Genf, 2. Mai. Der französische Minenleger „Estafette" von 257 Tonnen Wasserverdängung lief bei Gravelines auf eine Mine und sank. 6 Matrosen und ein Heizer sind getötet.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Kamerpräsidenten.

tu. Budapest, 2. April. Der Führer der Sobranje, der erste Kammer-Vizepräsident Dr. Iwan Momtschilew, welcher der Stambulowistenpartei angehört, äußerte sich dem Vertreter der Telegraphenunion gegenüber wie folgt:

Auf der Reise hierher freut es mich, den Wandel der Dinge auf dem Balkan, den der Krieg gezeitigt hat, mit eigenen Augen zu überblicken. Wo Schlachten tobten, sind jetzt friedliche Bilder, überall zeigen sich die Merkmale neuer Kulturarbeit. Landwirtschaft und Gewerbe werden emsig betrieben; die Saaten stehen gut. Oesterreich-Ungarn, besonders seine Militärverwaltung, hat in Serbien große Arbeit geleistet. An der Reise nehmen 15 Abgeordnete der Regierungspartei, Radoslawisten, Stambulowisten und Totschewisten teil. Wir fühlen uns in Ungarn nicht fremd. Die Unabhängigkeit Bulgariens verdanken wir zum größten Teile Oesterreich-Ungarns Außenpolitik. Ganz besonderen Dank hegen wir für den einstigen Ministerpräsidenten, den Grafen Koloman Tisza, der die Wahl König Ferdinands warm unterstützte und mit half, das Moskowitertum in Bulgarien zu brechen. Durch den jetzigen Krieg haben wir uns gänzlich von Rußlands Einfluß frei gemacht und sind hierdurch in ein noch engeres Verhältnis zu den Zentralmächten getreten. Unsere Reise bezweckt, das feste Zusammenhalten Bulgariens zu den Zentralmächten zu dokumentieren. Das Verhältnis Bulgariens zu Rumänien ist durchaus freundschaftlich. Die Verhandlungen wegen des wirtschaftlichen Abkommens zwischen Bulgarien und Rumänien werden fortgesetzt, es bestehen aber noch einige Differenzen bezüglich der Details. Im übrigen jedoch sind beide Staaten nachbarlich befreundet. Die Salonikifrage berührt uns amtlich nur durch Griechenland und interessiert uns daher nur von diesem Gesichtspunkte aus. Bulgarien hat keinerlei Spezialinteressen betreffs Salonikis. Mit großer Freude sehen die Abgeordneten der Reise nach Deutschland entgegen und hoffen, hier neue Beziehungen zur Festigung des abgeschlossenen Bündnisses anzuknüpfen.



Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lipp. Landes-Zeitung.

Ein Schreiben Hindenburgs.

tu. Berlin, 2. Mai. Wie die „Schlesische Zeitung" mitteilt, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf die Mitteilung, daß 8 oberschlesische Städte ihn zum Ehrenbürger ernannt haben, jetzt zu Händen des Oberbürgermeisters Dr. Brünning in Beuthen folgendes Schreiben gelangen lassen:

Euer Hochwohlgeboren haben mir mit dem freundschaftlichen Glückwunsch der verbündeten Städte Gleiwitz, Königshütte, Myslowitz, Oppeln und Tarnowitz zum Ausdruck gebracht, mich zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Ich nehme die Würde gern und dankbar an, erblicke in ihr aber nicht eine meiner Person zugedachte Ehrung, sondern eine Anerkennung für die unerschütterliche Pflichttreue und Tapferkeit der mir anvertrauten Truppen. Möge allezeit die Erinnerung an die Männer wach erhalten bleiben, die aus Oberschlesien stammen oder zum Schutz Schlesiens kämpfend freudig ihr Leben für König und Vaterland einsetzten.

gez. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.
Oberbefehlshaber Osten.

Deutschland und Amerika.

tu. Berlin, 2. Mai. Die „Berliner Morgenpost schreibt: Die Beratungen im Großen Hauptquartier über unsere Antwortnote an die amerikanische Regierung haben die Angelegenheit soweit gefördert, daß nunmehr am Text der Note gearbeitet werden kann. Diese Arbeit erfolgt in Berlin nach den Gesichtspunkten, die im Großen Hauptquartier aufgestellt worden sind. Die Arbeit am Notentext macht selbstverständlich noch fortgesetzt Beratungen der zuständigen Stellen notwendig. Der Reichskanzler trifft überdies in kürzester Zeit wieder in Berlin ein.

Der amerikanische Botschafter, Herr Gerard, der aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt, hat, wie wir hören, gelegentlich seines Aufenthalts vom Großen Hauptquartier aus der in dem besetzten Gebiet im Westen tätigen amerikanischen Hilfskommission einen Besuch abgestattet.

Keine allgemeine Fleischkarte.

tu. Berlin, 2. Mai. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Ein Berliner Blatt brachte in seiner gestrigen Abendausgabe die Mitteilung, daß die Einführung der Fleischkarte für das ganze Reich unmittelbar bevorstehe. Ferner seien die Festsetzung von Höchstpreisen für alle Fleischgattungen und andere einschneidende Maßnahmen des Reiches, insbesondere auch die Beschlagnahme von Vieh zur Erreichung starker Zufuhr auf die Märkte in Aussicht genommen. Wir werden von zuständiger Stelle ermächtigt, mitzuteilen, daß die Nachricht von Anfang bis zu Ende aus den Fingern gesogen ist. Jede einzelne dieser Maßnahmen dürfte gerade das Gegenteil dessen erreichen, worauf es heute in erster Linie ankommt.

Bestatteter deutscher Flieger.

tu. Paris, 2. Mai. Nach einer Meldung des „Temps" aus Saloniki ist der Leichnam des deutschen Fliegers Max Koste aus Stuttgart, der am 27. März in den Amatosesee abstürzte, am 23. April aufgefischt und mit militärischen Ehren bestattet worden.

Zum Fall von Kut-el-Amara.

tu. Paris, 2. Mai. Dem „Temps" wird aus London berichtet: Der Fall von Kut-el-Amara hat, obwohl er erwartet wurde, in London doch einen recht tiefen Eindruck hervorgerufen.

tu. Paris, 2. Mai. Während sich die französischen Zeitungen allgemein bemühen, der Uebergabe der englischen Besatzung von Kut-el-Amara jede militärische Bedeutung abzusprechen, gibt der „Temps" zu, daß der Fall von Kut-el-Amara in jeder Beziehung schmerzlich sei, weil er einen Teil der türkischen Streitkräfte zu Operationen gegen englische und russische Truppen frei mache. Auch die moralische Rückwirkung auf die Mohammedaner in Asien sei nicht zu bestreiten. Der „Temps" ist jedoch überzeugt, daß das Unglück von Kut-el-Amara ebenso wie die Ueberraschungen von Dublin die Entschlossenheit Englands, den Krieg mit größter Kraft fortzusetzen, nur stärken werde. Der Verlust von Kut-el-Amara werde den Willen der Engländer erhöhen, durch neue Opfer den Sieg überall da, wo die englische engagiert sei, zu sichern. (Frankfurter Zeitung.)

Aus England.

wtb. Rotterdam, 2. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London:

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times" schreibt, daß die Politiker aller Parteien überzeugt seien, daß der Regierung jetzt nichts anderes übrig bleibe, als eine Gesetzesvorlage für die allgemeine Dienstpflicht einzubringen. In den Kreisen der Arbeiterpartei hält man die allgemeine Dienstpflicht für unvermeidlich.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Detmold, 1. Mai 1916.

Gestern (Sonntag) nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste eines jungen Kriegers, der monatelang im hiesigen Lazarett gelegen hatte, zur letzten Ruhe gebracht. In dem Leichenzuge befanden sich eine militärische Abordnung u. die Kameraden vom Lazarett. Grabgeläute und die übliche Militärmusik fehlte aber, was auffiel. Während man in anderen Städten die verstorbenen Helden mit Grabgeläute und Trauermusik zur letzten Ruhe bringt, ging dieses Begräbnis still vorüber. Die aus Ostpreußen herbeigeeilten Angehörigen des Verstorbenen mußte dieses bitter berühren. Die Trauermusik hätte sich doch vielleicht ermöglichen lassen, zumal doch hier zwei Kapellen am Platze sind und eine davon um 4 Uhr am „Krummen Hause" ein Konzert gab. Sollte das Grabgeläute besonders angemeldet und bezahlt werden müssen, so müßte es doch möglich sein, unsern verstorbenen Helden diese letzte Ehre auch in anderer Weise zu ermöglichen. Wenn wir nicht irren, ist bei der Beerdigung verstorbener Helden katholischer Konfession stets geläutet worden.

Detmold, 1. Mai.

Der größte Teil von denen, die früher die Möglichkeit besaßen, ein Schweinchen groß zu ziehen, müssen jetzt leider davon absehen. Nicht etwa wegen fehlender Futtermittel! Nein, sondern wegen der unglaublich hohen Preise, die von den Landwirten für Ferkel noch immer gefordert werden. Preise von 55—60 ℳ für 6—8 Wochen alte Ferkel im Gewicht von 15—18 Pfund sollen keine Seltenheit sein. Sind die sog. kleinen Leute bei den unglaublichen Verhältnissen wohl in der Lage, derartige Preise zu zahlen? Nein, das geht nicht! Hier muß Abhilfe geschaffen werden! Wodurch? Durch Festsetzung von angemessenen Höchstpreisen! Nur dadurch allein wird es den kleinen Leuten ermöglicht, sich ein Schweinchen groß zu füttern. Es sind schon viele Verordnungen erlassen, die gewiß gute Früchte getragen haben; aber es sind durch diese Verordnungen die Preise für Ferkel nicht geregelt worden. Wohl sind Höchstpreise für schlachtreife Schweine festgesetzt. Für Ferkel wird aber gefordert, was ein gewöhnlich Sterblicher zu zahlen nicht in der Lage ist. Wenn dieser Zustand bestehen bleibt, dann ist die Anschaffung eines Schweinchens für die kleinen Leute ein Ding der Unmöglichkeit! Soll hier wirkliche Abhilfe geschaffen werden, dann müssen Höchstpreise für Ferkel festgesetzt werden. Eine solche Maßnahme, die vom Volke schmerzlich vermißt wird, muß baldigst angeordnet werden. Wir hoffen, daß die Staatsregierung nicht zögern wird, das unbedingt Notwendige zu verfügen.

Einer für Viele.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke;
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Ihre heutige Kriegstrauung zeigen an:
Hoboist Ebeling
Anne Ebeling
geb. Kohlus.
Detmold, den 2. Mai 1916.

6 Stangenschweine (Gewicht 70—100 Pfd.) hat abzugeben (786
H. Brüning, Eichholz.

Ein alter Schuppen
zum Abbruch zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote unt. Nr. L. 776 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landes-Zeitung.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern an den Verlag der (788
Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale Zweiggeschäftsstelle Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Johannes Schulze in **Groitzsch** liefert an Händler u. Wiederverkäufer bessere **Kleiderstoffe** und **Reste** für **Damen.** Jedes Mass. Prospekt gratis. 1 Paket **Reste** 30 bis 50 Mark gegen Nachn. zur **Ansicht. Zurücknahme** in 30 Tagen (3854)

Für eine Kaufmannsfamilie in **Bonn a. Rh.** wird ein nicht zu junges
Mädchen
aus guter Familie z. Erlernung d. Küche, d. Haushalts, des Backens u. Einmachens o. gegen Vergütung bei Familienanschluß zum 1. 6. gesucht.
Schriftl. Angeb. m. Bild unt. **Bl. M. 778** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für kleinen Geschäftshaushalt auf dem Lande zum baldigen Eintritt ein kinderliebes, junges
Mädchen
zur Erlernung des Haushalts, bei Familienanschluß gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Lippischen Landes-Zeitung unter Nr. 779.

Eine größere Dampfziegelei in der Rheinprovinz wünscht einen im Trockenpressen-Betrieb erfahrenen
Meister
zum baldigen Eintritt in dauernde Stellung.
Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 785 an d. Geschäftsst. d. Landesztg.

Suche sofort oder in 14 Tagen (784
20 Ziegelarbeiter
auch Jungen v. 16 Jahren, gegen hohen Lohn.
Ziegeleibesitzer Hardemeier
Waldrop
Kr. Recklinghausen.

14408
Königlich Sächsisches
Technikum Mittweida
Direktor: Professor A. Holst.
Höchstes technisches Institut. Bisher ca. 4000 Besucher.
Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Lichtspielhaus.
Spielplan
v. 2.—5. Mai einschl.:
Winterlandschaft im Lassingtal, Natur.
Damenringkämpfe, humoristisch.
Die zweite Mutter
Charakterbild in 6 Akten.
Kriegsschau.
Am 6. und 7. Mai:
Hetzhund v. Baskerville
IV. Teil.
Die Sage vom Hund von Baskerville.
3 Akte.
Spielt im 18. Jahrhund.

Bestellungen für baldige und spätere Lieferung auf prima
Zechenkoks
für Centralheizung
Anthracit Nuss- und Magerkohlen
erbitte schon jetzt (768
F. W. Schaefer
Kohlenhandlung, **Detmold.**

Gesucht zu sofort 5 bis 6
Arbeiter,
die mit der Backsteinfabrikation und besonders mit dem Abbrennen des Ringofens vertraut sind.
Schriftl. Meldungen erbeten an (782
H. B. Scholten
Borne (Holland)
Hengeloscherstraat.

Gebte Beizer auch Maler
gesucht
Ernst Hilker & Co.
Detmold.

Ein jüngerer
Bäckergeselle
sucht Stellung.
Auskunft erteilt (780
G. Mölling
Nachtenhausen.

Wegen Inbetriebsetzung der Maschinen suchen wir noch 8 bis 10 (761
Arbeiter.
Es können auf Wunsch eheliche beim Ofen beschäftigt werden. Meldungen nimmt entgegen
Wilh. Stöker sel. E. Detmolder Ringofen-Ziegeleien.

In der Zeit vom 3. bis 5. d. Mts. werden im Hause Marktplatz Nr. 2 (Seiteneingang) die Zuckerkarten für den Monat Mai an die Haushaltungen abgegeben und zwar:

in der Zeit von	am 3. Mai	am 4. Mai	am 5. Mai
vormittags	für die Brotkartenbezirke		
8 bis 8½ Uhr	1 bis 2	31 bis 32	63 bis 65
8½ „ 9 „	3 „ 4	33 „ 34	66 „ 67
9 „ 9½ „	5 „ 6	35 „ 36	68 „ 69
9½ „ 10 „	7 „ 8	37 „ 38	70 „ 72
10 „ 10½ „	9 „ 11	39 „ 40	73 „ 75
10½ „ 11 „	12 „ 14	41 „ 42	76 „ 78
11 „ 11½ „	17 „ 18	45 „ 46	83 „ 85
nachmittags			
3 bis 3½ Uhr	19 bis 20	48 bis 50	86 bis 87
3½ „ 4 „	21 „ 22	51 „ 52	88 „ 89
4 „ 4½ „	23 „ 24	53 „ 55	90 „ 91
4½ „ 5 „	25 „ 26	56 „ 57	92 „ 94
5 „ 5½ „	27 „ 28	58 „ 59	95 „ 98
5½ „ 6 „	29 „ 30	60 „ 62	99 „ 100

Die am 25. u. 29. angezeigten Vorräte an Zucker (auch die unter 20 Pfund) werden den Haushaltungen voll angerechnet, ihnen jedoch belassen, soweit sie den Bedarfsanteil monatlich 2 Pfund für jedes Haushaltsmitglied) für die Zeit bis zum 30. September d. J. nicht übersteigen. Die überschießenden Mengen sind bis zum 15. d. M. an einen Groß- oder Kleinhändler im Bezirk der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft zum Preise von

a) für Krystallzucker und gemahlenen Zucker . . . . 0,33 Mk. für d. Pfund
b) für Stückzucker . . . . . 0,30 „ „ „ „
c) für Würfelzucker . . . . . 0,32 „ „ „ „

abzuliefern. Im Enteignungsfalle wird ein um je 2 Pfennig niedrigerer Preis bezahlt. Haushaltungen, deren Zuckervorrat für Mai ausreicht, erhalten keine Zuckerkarte.

Bei der Abholung der Zuckerkarten ist die Lebensmittelausweiskarte vorzuzeigen.

Detmold, den 1. Mai 1916.

786 Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Die Versorgung der deutschen Bäder mit Lebensmitteln während des Krieges.

Bad Salzuflen, 30. April 1916.

In dieser auch für unsere Stadt höchst wichtigen Angelegenhei hat der Allgemeine Deutsche Bäderverband folgende Eingabe an das Reichsamt des Innern gerichtet.

Durch den Krieg ist eine große Knappheit an Lebensmitteln entstanden, welche dazu geführt hat, daß eine Reihe von Nahrungsmitteln dem öffentlichen Verkehr durch Beschlagnahme entzogen worden ist, um sie in gerechter Weise den einzelnen Verbrauchern zugänglich zu machen. Große Schwierigkeiten verursacht die Lebensmittelversorgung besonders in den großen Bevölkerungszentren, z. B. in den Großstädten und in den Industriebezirken. Eine Industrie hat aber Anlaß, der Lebensmittelversorgnug mit der größten Sorge entgegen zu sehen, und das ist die deutsche Bäderindustrie.

Die deutschen Badeorte sind in der vorwiegenden Anzahl von Fällen in der Umgebung von natürlichen Heilquellen entstanden, es sind meist Gemeinden von verhältnismäßig kleiner Einwohnerzahl, welche neben den Gebühren für die Benutzung der Heilmittel ihre Existenz in der Unterkunft und Verpflegung von Kurfremden finden. Die Einwohner leben von den Kurfremden. Die Zahl der Kurfremden ist verhältnismäßig sehr groß gegenüber der Zahl der Einwohner solcher Kurorte. Es kommt hinzu, daß während der Hauptbadezeit viele Dienstboten, Pfleger, Krankenwärter usw. in den Badeorten anwesend sind, welche aus der näheren oder weiteren Umgebung der Badeorte herbeikommen, und deren Zahl auf mindestens 5 Prozent der Kurfremden zu schätzen ist. In Oeynhausen — um ein Beispiel anzuführen — beträgt die Zahl dieser Dienstboten pp. bei rd. 18 000 Kurfremden und rd. 1500 Personen (8,33 Prozent.)

Wenn durch die zuständigen Stellen den einzelnen Badeorten nach Maßgabe der Kopfzahl der Einwohnerschaft Lebensmittel zugeteilt werden würden, so würde unter den oben ausgeführten Umständen damit die Bedürfnisse der Badeorte nicht befriedigt werden. Um dieses nachzuweisen, lassen wir eine Statistik folgen, welche die Einwohnerzahl der dem Allgemeinen Deutschen Bäderverbande angeschlossenen Badeorte und die Zahl der Kurformen und Dienstboten enthält. Wir beschränken uns lediglich deshalb auf diese Bäder, weil uns das Material aus den anderen Bädern nicht zur Verfügnug steht.

Zu vorstehender Statistik ist folgendes zu bemerken. Nicht alle Bäder zählen die Durchreisenden, aus dem Grunde fehlen in der Nachweisung einzelne Zahlen über den Verkehr von solchen Personen, welche in den Bädern nur vorübergehend Aufenthalt nehmen. Die in der Spalte 3 aufgeführten Zahlen geben diejenigen Kurfremden an, welche sich in den Bädern zu längerem Kurgebrauch — erfahrungsgemäß 4—6 Wochen — aufhalten. Man kann anehmen, daß von diesen eigentlichen Kurgästen im Mont Mai etwa 10 Prozent, Juni, Juli, August je 25 Prozent und im Oktober 15 Prozent in den Bädern anwesend sind. Genaue Zahlen lassen sich wohl für ein einzelnes Bad anführen, nicht aber für alle Bäder, weil die klimatischen und Kurverhältnisse nicht überall ganz gleich sind. Die Dienstboten werden gewöhnlich für die ganze Sommerbadezeit angenommen, sie werden deshalb auch für die ganze Zeit von Mai bis September in den Bädern anwesend sein. Die Einwohnerzahl in Spalte 2 wird in einzelnen Fällen etwas zu klein angenommen sein, weil die neuesten Erhebungen nicht zur Verfügung standen. Die Zahlen in den Spalten 3, 4 und 6 stellen den Fremdenverkehr in dem Kriegsjahr 1915 dar, es ist anzunehmen, daß der Verkehr in den deutschen Bädern im Jahre 1916 nicht geringer sein wird. Jedenfalls kann die Statistik zum Anhalten dafür herangezogen werden, in welchem Verhältnis die Zahl der Ortseinwohner zu der Zahl der Kurfremden in den deutschen Bädern steht.

Ein Blick auf die Statistik zeigt, daß mit wenigen Ausnahmen die deutschen Kurorte nur eine verhältnismäßig geringe Einwohnerzahl gegenüber dem Kurfremdenverkehr haben, in einzelnen Bädern übersteigt die Zahl der Kurfremden die Einwohnerzahl um ein vielfaches. Aus dieser Tatsache ergibt sich aber mit zwingender Deutlichkeit, daß in den deutschen Bädern eine große Nahrungsmittelnot eintreten muß, wenn die beschlagnahmten Lebensmittel den Kurorten lediglich nach der Einwohnerzahl ohne ausgiebige Rücksicht auf den Frmdenverkehr zugewiesen werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Kurfremden immer kranke Menschen sind, welche einer kräftigen Ernährung bedürfen, in einzelnen Bädern sind die Patienten auf den Genuß besonderer Nahrungsmittel besonders angewiesen, wie z. B. die Zuckerkranken auf Butter.

Wie die Statistik in der Schlußsumme der Spalte 3 zeigt, haben trotz der Not der Kriegszeit über 367 000 Deutsche im vorigen Somer die Heilquellen der deutschen Bäder aufgesucht. Da eine Reihe von deutschen Bädern, deren Verkehrsziffern nicht vorliegen, in die vorstehende Statistik nicht hat einbezogen werden können, so ist die Zahl der Kurfremden in den deutschen Bädern tatsächlich erheblich höher anzunehmen. Hieraus ergibt sich aber schlagend die Bedeutung der deutschen Bäder für die Gesundheitspflege unseres Volkes, hieraus wiederum die Notwendigkeit, auf die Versorgung der deutschen Bäder mit Lebensmitteln während des Krieges weitgehende Rücksicht zu nehmen.

Die höchste Reichsbehörde wird nicht in der Lage sein, auf die Lebensmittelversorgung der einzelnen Bäder selbst einzugehen, dafür liegen die Verhältnisse bei den einzelnen Bädern quantitativ und qualitativ zu verschieden. Die höchste Reichsstelle ist aber in der Lage, bei der Verteilung der beschlagnahmten Lebensmittel an die Bundesstaaten auf die Bedürfnisse der deutschen Bäder Rücksicht zu nehmen, und die Unterverteilungsstellen anzuweisen, auch ihrerseits dieselbe Rücksichtnahme walten zu lassen. Das hohe Reichsamt des Innern bitten wir ehrerbietigst, in diesem Sinne die Lebensinteressen der deutschen Bäder und die nachgeordneten Behörden mit entsprechender Anweisung versehen zu wollen.

Badeort	Zahl der Einwohner	Zahl der Kurfremden	Zahl der Dienstboten pp. 5% von Spalte 3	Summe der Spalten 3 und 4	Durchreisende
1	2	3	4	5	6
Altheide	649	7688	384	8072	4373
Baden-Baden	16237	39788	1999	41986	
Badenweiler	34229	2090	104	2194	
Bernburg	6525	1925	100	2025	
Charlottenbrunn	1696	1683	85	1768	1148
Dürsenberg	238	3951	198	4149	
Elmen (Großsalza)	8056	3388	169	3557	21768
Elster	1990	11598	580	12178	3165
Ems	6792	5269	263	5532	5693
Flinsberg	1913	4661	233	4894	2816
Gottschalkowitz	1322	1088	54	1142	
Harzburg	4396	15952	797	16749	
Herrenapl	1215	6805	340	7145	
Heringsdorf	874	5492	275	5767	
Homburg v. d. H.	13740	8565	428	8993	
Kissingen	5194	11908	595	12503	
Kolberg	22864	7751	378	8138	3923
Kösen	2988	3514	176	3690	1550
Kreuznach	22862	5934	297	6231	2103
Kudowa	6644	5461	273	5734	1733
Landeck i. Schl.	3481	7762	388	8150	2349
Langenau	1230	783	39	822	364
Liebenzell	1255	2267	113	2380	944
Lippspringe	3300	6252	313	6565	
Meinberg		1561	78	1639	
Münster a. St.	915	3600	180	3780	
Nauheim	5053	20629	1031	21660	
Nenndorf	1000	4360	218	4578	678
Neuenahr	2991	7909	395	8304	4771
Oeynhausen	4500	12328	616	12944	16685
Orb	3924	5711	286	5997	
Pyrmont	3825	13519	676	14195	15935
Rehburg	1282	565	28	593	
Reichenhall	6077	6570	328	6898	
Reinerz	3139	5544	277	5821	3764
Salzbrunn	6996	5635	282	5917	
Salzuflen	5835	15978	799	16777	
Salzungen	4884	2860	143	3003	
Schlangenbad	374	844	42	886	59
Schreiberhau	5225	13471	674	14145	
Soden a. T.	1917	3500	175	3675	458
Sooden a. d. W.	712	1775	89	1864	1787
Steben	935	2373	119	2492	
Swinemünde	13272	8902	445	9347	6899
Triberg	3715	2985	149	3134	
Warmbrunn	4233	3544	177	3721	2108
Wiesbaden	114874	30873	1544	32417	45258
Wildungen	3717	8866	443	9309	
Ziegenhals	8668	1701	85	1786	100
Zoppot	11797	9627	481	10108	
Summe	384246	367004	18350	385354	150481

Gerichtssaal.

Oberlandesgericht Celle.

Eine Unterhaltsklage von grundsätzlicher Bedeutung wurde dieser Tage vom Oberlandesgericht Celle entschieden. — Die Frau D. in Hannover, die infolge von Krankheit wenig verdienen kann, hatte ihre vier verheirateten Töchter auf Zahlung eines monatlichen Beitrags zu ihrem Unterhalt verklagen müssen. Eine der Töchter, von der sie monatlich 4 ℳ verlangt hatte, hielt sich aus dem Grunde nicht für unterhaltungspflichtig, weil der Hauptverdienst von ihrem Manne herrühre. Dieser sei aber zum Unterhalte ihrer Mutter nicht verpflichtet, sondern habe nur für ihre Familie zu sorgen. Das Landgericht wies denn auch die Klage ab; das Oberverwaltungsgericht Celle gab ihr dagegen statt. Es stellte zunächst fest, daß die Beklagte monatlich 51 ℳ verdiene und ihr Mann 95 ℳ, also zusammen 146 ℳ, von welcher Summe sie sich selbst und drei zu unterhaltende Kinder zu ernähren hätten. Die Beklagte könne sich nicht darauf berufen, daß der größte Teil dieser Einnahme von ihrem Manne verdient werde, der zum Unterhalte der Klägerin nicht verpflichtet sei. Soweit dieser im Verbindung mit dem eigenen Verdienste der Beklagten zum standesgemäßen Unterhalte der Famile ausreiche, habe die Beklagte den überschießenden Betrag ihres Verdienstes zum Unterhalt der Klägerin herzugeben. Zum standesgemäßen Unterhalt ihrer Familie reichten aber 142 ℳ aus, die Beklagte könne daher von ihrem eigenen Verdienst monatlich 4 ℳ an ihre Mutter abgeben.

Reichsgericht.

Leipzig, 27. April.

Wegen Verführung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren hat das Landgericht Detmold am 16. Dezember v. J. den Händler Abraham Goldschmidt zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. In seiner Revision beschwerte sich der Angeklagte darüber, daß seine Einwände, er habe das Alter des betr. Mädchens nicht gekannt, und dieses sei außerdem nicht mehr unbescholten gewesen, unberücksichtigt geblieben seien. Das Reichsgericht hielt indessen das Urteil für bedenkenfrei und erkannte deshalb auf Verwerfung des Rechtsmittels.

Handel und Märkte.

(Unberechtigter Nachdruck verboten)

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. Die Preise sind in Mark pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (l bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

	Rindvieh		Hammel, Schafe u. Lämmer	Schweine
	Großvieh	Kälber		
Aachen	—	200—280	—	—
Berlin	—	182—283	239—280	—
Chemnitz	—	140—175 l	140—150 l	—
Dresden	—	110—175 l	110—140 l	90—146 l
Husum	230—250	—	—	70—125 l
Köln a. Rh.	—	135—155 l	—	—
Leipzig	—	170—200 l	120—138 l	—
Magdeburg	—	100—180 l	75—125 l	—
Mainz	—	175—190 l	—	—
Mannheim	70—100 l	—120 l	95—105 l	—
Nürnberg	92—140 l	150—180	140—200	86—136 l
Stettin	—	165—220	—	—

Aufgestellt am 27. April 1916. Mitberücksichtigt sind noch die am 26. April abgehaltenen Märkte.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Todes-Anzeige.

Plötzlich erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter und treuer Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Chr. Schröder

12. Kompagnie Inf.-Reg. Nr. 60

nach einer schweren Verwundung am 14. April in einem Feldlazarett am 20. April im 35. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer: (761

Frau Minna Schröder
geb. Waldvogt
und Kind.

Lothe, den 30. April 1916.

Kein Weinen, kein Flehen bringt dich zurück;
Dahin ist die Liebe, Hoffnung und Glück.
Fern ist dein Grab, tief unser Schmerz.
Nun ruhe sanft, du geliebtes Herz!

Nachruf.

Am 28. d. Mts. verschied Herr

Ratsherr Schierenberg.

Seit über 22 Jahren gehörte er den städtischen Kollegien an; von 1893—1901 als Stadtverordneter, von 1902—1916 als Stadtverordneten-Vorsteher und seit 1. Januar d. Js. als Ratsherr. (767

Mit Treue und voller Hingebung hat er diese und noch verschiedene andere städtische Aemter verwaltet und sich dadurch die Achtung und Liebe aller erworben. Wir bedauern, daß es ihm nur so kurze Zeit vergönnt war, das Amt eines Magistratsmitgliedes zu bekleiden.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Horn, 29. April 1916.

Der Magistrat
Spelge.
Die Stadtverordneten-Versammlung
(gez.) Niedermeier.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch erneut darauf hingewiesen, daß alle Gesuche pp. sämtlicher ausgehobenen und noch nicht ausgehobenen Wehrpflichtigen auf freiwilligen Eintritt in den Heeres- oder Marinedienst auf sofortige Einstellung, Einstellung bei einem bestimmten Truppenteil usw., stets auf dem Dienstwege, d. h. beim zuständigen Bezirkskommando — nicht bei höheren militärischen Behörden, z. B. Generalkommando — einzureichen sind. Die Umgehung des Dienstweges ist unzulässig. Sie verzögert nur die Erledigung der Anträge und belastet unnötig die Dienststellen. Auf eine Prüfung der beim Generalkommando in Münster eingehenden Gesuche kann sich dasselbe nicht einlassen; dieselben werden vielmehr dem zuständigen Bezirkskommando zur weiteren Erledigung übergeben.

Sodann wird noch bemerkt, daß eine Berücksichtigung der genannten Anträge aus dienstlichen Gründen nur in den seltensten Fällen erfolgen kann.

Detmold, den 24. April 1916.

634) **Königliches Bezirkskommando.**

Fahren in den Straßen betr.

Wir bringen wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß sämtliche Fahrzeuge, sowohl Fuhrwerke wie auch Kraftfahrzeuge und Fahrräder, in allen Straßen der Stadt sich fortwährend auf der rechten Seite zu halten und beim Einbiegen in andere Straßen im Schritt zu fahren haben. Zuwiderhandlungen gegen die Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bestraft.

Detmold, den 28. April 1916. 765
Der Magistrat. J. V. Biermann.

Die Lippische Fibel
ist vorrätig in der
Christlichen Buchhandlg.
Fastabend, Paulinenstraße.

Fritz Tippenhauer
Marie Tippenhauer
geb. Garvens (776
kriegsgetraut
z. Zt. Minden — Bösingfeld
im April 1916.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden starb mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner Kinder, der (780
Malermeister
Wilhelm Willer.
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Frau Auguste Willer
und Kinder.
Bega, den 2. Mai 1916.
Die Beerdigung findet am Mittwoch-nachmittag 3 Uhr statt.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell u. billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold. Leopoldstr 12

Salit das Einreibemittel — **Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen.** In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40. 533)

Zuckerverkehr.

Im Bereiche der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft erfolgt die Abgabe von Zucker im Großhandel künftig nur durch folgende Firmen gegen Ablieferung von Zuckermarken oder Bezugsscheinen:

Wilhelm Bünemann, Salzuflen, Fernspr. Nr. 6
Karl Wilhelm Freitag, Detmold, Fernspr. Nr. 54
Robert Kanne, Lage, Fernsprecher Nr. 210
F. W. Ostmann Sohn, Lage, Fernspr. Nr. 8
Wilhelm Tintelnot, Lemgo, Fernspr. Nr. 17.

Die Zuckermarken sind auf Bogen übersichtlich aufzukleben. Auf jedem Bogen ist die Zahl der aufgeklebten Marken zu vermerken. Lose Marken werden nicht angenommen.

Detmold, den 1. Mai 1916. 769
Die Handelskammer.
L. Hoffmann. Dr. Wilms.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 4. u. Freitag, den 5. d. M.**, 9½ Uhr **vormittags**, sollen im **Hotel „Zum Hermann,"** Wirt Heinemann in Detmold, Paulinenstraße, nachstehende Gegenstände: (771
eine große Anzahl Taschenmesser mit und ohne Korkzieher, große und kleine Aufschnittmesser, Trangiermesser, 1 Partie Messer und Gabeln, Taschenlampen, Pferdescheren, Korkzieher, Rasenscheren, Harschneidemaschinen, 1 Partie Scheren aller Art, Baumsägen und eine Menge anderer Sachen öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.

Detmold, den 1. Mai 1916.
Rehm, Gerichtsvollzieher.

Der Ferkel-Verkauf
von Fortkord, Sende-Verl
findet bereits am **Mittwoch** in Haustenbeck statt. (755

Bitte!

Den kleinen Leuten fehlt es jetzt vielfach an der nötigen Kleidung. Bei der herrschenden Teuerung ist es ihnen nicht möglich, sich das Nötige aus eigenen Mitteln zu beschaffen. Wir wenden uns daher an alle diejenigen, die einen Ueberfluß an Kleidung haben, mit der herzlichen und dringenden Bitte, damit den Dürftigen in ihrer Not zu helfen. Es ist kein großes Opfer, um das wir bitten. Umsomehr dürfen wir hoffen, daß alle, die es bringen können, dazu gern bereit sein werden. Die entbehrlichen Kleidungsstücke, auch Hemden, Wollsachen und Schuhe bitten wir in der Paulinenanstalt, die sich zur Annahme freundlichst bereit erklärt hat, abgeben zu wollen.

Detmold, den 25. April 1916.
Pastor Werdelmann. Pastor Lohmeyer.

Wohnungen (439
Bauplätze, Villen, Häuser möbl. u. unmöbl. Zimmer weist jederz. unentgeltl. nach
Grundbesitzer- und Verkehrsverein, Detmold
Geschäftsst. Paulinenstr. 37

Junge Dame
21 Jahre, sucht Stelle in besserem Hause **zur Erlernung der Wirtschaft**, bei Familienanschluß.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 738.

Suche auf gleich ein treues
Mädchen.
Wo, sagt die Geschäftsst. der Landesztg. unt. Nr. 751.

Suche auf sogleich ein treues
Mädchen
Frau Klasmeier
Bad Meinberg.

Einige Arbeiter
sucht (759
Hermann Hals
Drahtgeflecht-Fabrik
Bielefeld-Ost.

Solider junger Mann als
Hausdiener
für ein Hotel in Detmold gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 695.

Wegen Krankheit des jetzigen suche für sofort oder 1. Juli fleißiges (739
junges Mädchen
für alle Hausarbeit, selbiges muß im Haushalt gewesen sein. Alter: 18—20 Jahr. Vorstellung unter Vorlegung der Zeugnisse bei
Frau Hermann Schütte,
Bielefeld.
Brandenburgerstraße 23.

Wegen Einberufung suche für meine Spezialfabrik von Holzschuhen (Klompen) zuverlässigen, branchekundigen
Stellvertreter
welcher in gleichem Betrieb tätig war und eine größere Fabrik selbständig leiten kann. Derselbe muß mit der Fabrikation, Einkauf von Rohmaterialien und sämtlichen Maschinen aut vertraut sein.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 740.

Ziegelei-Arbeiter
4 Einsetzer
4 Auskarrer
bei hohem Lohn sofort gesucht. 713
Birkenfelder Ton- u. Ziegelwerke
G. m. b. H.
Birkenfeld (Nahe).

2 Ausschieber
2 Ausrüster
1 Tongraber
sofort gesucht. 712
Niermann & Wöbker
Dampfziegelei
Minden, am Bahnhof
Telephon 514.

Mehrere tüchtige
Arbeiterinnen
sucht zum sofortigen Eintritt
Maschinenfabrik Kellner
Barmen.
Meldungen im Büro
Lauermann, Detmold.

Mundstücke und **Abschneideapparate**
jeder Art
baut als Spezialität und repariert (549
G. Seifarth, Annen i. W.
Katalog frei.

Mehrere fire (770
Jungen
finden Beschäftigung bei
Uhe & Niemöller
Möbelfabrik.

Suche auf gleich oder in 14 Tagen zu einer Presse
sämtl. Leute
gegen höchsten Lohn bei 14tägiger Zahlung.
Für Beköstigung ist gesorgt. (741
Fritz Plaß
Offenbach a. M.-Bürgel
b. Frankfurt a. M.

4 Ofenleute
bei hohem Akkord in 14 Tagen gesucht. (758
Wilhelm Riehwien
Ziegelmeister
in **Kassel** Holländische Str. 93
Ziegelei Engelbrecht.

Ich suche sofort oder in 8 Tagen einen 744
Maschinisten
zur Bedienung einer Lokomobile und noch einige
Arbeiter
gegen hohen Lohn. Alle 14 Tage volle Zahlung.
Zu melden bei
H. Thies, Ziegelmeister
Ziegelei Rhenania in Stratum
Post Krefeld-Linn.

Ziegelmeister
mit Stamm Leuten
nur zur Fabrikation für Ringofenwerk mit elektr. Maschinen-Betrieb sofort gesucht.
Rather Ringofenwerke Gebr. Rencher G. m. b. H.
Cöln-Rath. 685

Suche einen (683
Streicher,
einen
Aufkarrer
und einen
Lehmfahrer
gegen hohen Lohn. Eintritt sofort.
Ziegelmeister H. Becker
Ziegelei Tappe
in **Idstein** i. T.

Kontrollkassen,
Totalisateur-National, jeder Art werden gekauft. Angebote mit Angabe der Kassennummern erbeten unter Nr. 1111 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (645

Gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Schriftliche Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung unter Nr. 772.

Damen-Fahrrad,
gebrauchtes, mit Freilauf und Rücktritt, **zu kaufen gesucht.**
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 736.

Gebrauchte Säcke
aller Art, auch zerrissen und Packleinen, kaufe zu höchsten Preisen bei persönlicher Kassenabnahme. (7637
Bitte um Angebote.
A. Bunte.
Fernspr. 432. Paulinenstr.

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39
Ecke Schülerstr.



FLÜGEL UND PIANINOS
IN HÖCHSTER VOLLENDUNG
Detmold: Fabriklager
Paulinenstrasse 34.

Zur (647
Federnvertilgung
gemahlenen Kainit
(Sondermarke) zu haben bei
Fr. Holzkamp, Törentrup.
Auch gewöhnlichen Kainit!

1000 Zentner
Runkeln
kauft (745
Albert Adler
Schötmar.